

Freundschaft

Zeitung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Dienstag, 8. Dezember 1987

Nr. 235 (5 613)

Preis 3 Kopeken

Tiefempfundener Dank

Das Zentralkomitee der KPdSU, das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR und der Ministerrat der UdSSR danken herzlich den sowjetischen und ausländischen Bürgern, den staatlichen und gesellschaftlichen Organisationen, Parteien, Bewegungen und Regierungen für ihre Glückwünsche und Begrüßungen zum 70. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution.

Die Feierlichkeiten anlässlich des Jubiläums des Großen Oktober sind zu einem großen politischen Ereignis geworden. Sie haben überzeugend die Kompliziertheit und die Größe des historischen Weges, den das Sowjetvolk zurückgelegt hat, die Dimensionen und die welthistorische Bedeutung unserer Errungenschaften vor Augen geführt und uns bei der Bewertung des Geleisteten und der Lehren der Vergangenheit einen großen Schritt vorangebracht.

Die Größtschreiben, die von Vertretern der Arbeiterklasse, der Kolchosbauernschaft, der Intelligenz, der Veteranen und der Jugend eingetroffen sind, spiegeln deren tiefgehende Auffassung der Umgestaltung als eine wahre Verkörperung der Ideen Lenins, der Ideen des Großen Oktober wider, waren ein markanter Beweis für den hohen politischen Aufschwung und die hohe Stimmung der Sowjetmenschen.

für ihr Bestreben, einen eigenen Beitrag zur Verwirklichung der Beschlüsse des XXVII. Parteitag und der nachfolgenden Plenarsitzungen des ZK der KPdSU, des Kurses der Partei auf Umgestaltung und Erneuerung aller Lebensbereiche zu leisten. In diesen aufschlußreichen Dokumenten sind mit neuer Kraft der sowjetische Patriotismus und die unerschütterliche Freundschaft der Völker der UdSSR zum Ausdruck gekommen.

Die zahlreichen Gratulationen und Größtschreiben aus dem Ausland widerspiegeln die weltweite Resonanz, die der 70. Jahrestag des Großen Oktober auslöste. Darin sehen wir einen Tribut der Achtung und Anerkennung unserer Revolution als einer welthistorischen Wende in der Geschichte der Menschheit, der Heimat der Oktoberrevolution und ihrer aktiven, führenden Rolle im Kampf für Frieden und sozialen Fortschritt.

Wir sprechen unseren Dank den Parteien und Regierungen, den Massenorganisationen und Arbeitskollektiven, Tausenden Bürgern sozialistischer Länder für die Gratulationen aus, die von der rückhaltlosen Unterstützung des Kurses der KPdSU und der Bruderparteien auf den größtmöglichen Ausbau der Beziehungen zwischen den sozialistischen Staaten, auf ein entfaltetes

und effektives Zusammenwirken im Interesse des erfolgreichen Aufbaus der neuen Gesellschaft und der Festigung des Friedens zeugen. Die KPdSU erklärt erneut, daß die Sowjetunion in ihrer internationalen Politik dem Ausbau der Freundschaft und der Zusammenarbeit mit den sozialistischen Ländern auch künftig den größten Vorrang gewährt wird.

Wir bringen unsere Erkenntlichkeit den Leitern von kommunistischen und Arbeiterparteien, von revolutionär-demokratischen, sozialistischen, sozialdemokratischen und Labour-Parteien, von demokratischen Massenorganisationen und Bewegungen zum Ausdruck, die ihre Gratulationen als ein Zeichen der Unterstützung der Partei richteten. Darin offenbarte sich das wachsende Interesse der Weltöffentlichkeit für die Ideen und den Stand der in der UdSSR eingeleiteten Umgestaltung, für den Kurs der KPdSU auf Beseitigung der Gefahr eines nuklearen Infernos, für die Schaffung eines allumfassenden Systems der internationalen Sicherheit. Wir bestätigen unser Streben nach der Zusammenarbeit mit den Parteien und Organisationen, die

den Willen und die Interessen der Arbeiter, der demokratischen, der Befreiungs- und der Antikriegsbewegung vertreten.

Die Gratulationen von den Regierungschefs und den Regierungen anderer Staaten an die Sowjetunion und an unser Volk spiegeln die zunehmende Einsicht in die Notwendigkeit wider, die Kriegsgefahr abzuschaffen und andere Hauptprobleme der gesamten Menschheit zu lösen. Unser Land wird alles in seiner Macht Stehende tun, um gemeinsam mit anderen Staaten diese Probleme auf Grundlage eines neuen politischen Denkens zu lösen, um das Überleben der Menschheit und den Fortschritt der Zivilisation zu sichern.

Wir rufen die Werktätigen der Sowjetunion auf, den allen Generationen von Sowjetmenschen eigenen Heldenmut und Selbstverleugnung bei der Realisierung der Generalziele der KPdSU zu bekunden. Es kommt darauf an, den durch den 70. Jahrestag des Großen Oktober ausgelösten politischen Aufschwung beizubehalten und zu verstärken. Im Moment ist die Umgestaltung in eine neue Etappe getreten, die Prozesse der Demokratisierung und Publizierung einer radikalen Reform des Wirtschaftsmechanismus. Die Hauptaufgabe besteht jetzt darin, sämtliche Bemühungen auf konkrete Taten, auf angespannte schöpferische Arbeit im Namen der friedlichen und glücklichen Zukunft unseres Landes zu konzentrieren.

Zentralkomitee der KPdSU

Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR

Ministerrat der UdSSR

Botschaft der führenden Repräsentanten der „Gruppe der Sechs“ an M. S. Gorbatschow und R. Reagan

Die führenden Repräsentanten Argentinien, Griechenlands, Indiens, Mexikos, Tansanias und Schwedens haben am 4. Dezember eine Botschaft an M. S. Gorbatschow und R. Reagan gesandt. In dem Schreiben heißt es:

Die ganze Welt, die sich die Bannung der Gefahr eines Kernwaffenkrieges sehnlichst herbeiwünscht, wird am 7. Dezember Ihr Treffen in Washington aufmerksam verfolgen.

Bei Ihrem Gipfeltreffen in Genf und Reykjavik wurde die Grundlage gelegt. In Genf haben Sie gemeinsam die Entschlossenheit geäußert, das Wettrüsten im Kosmos nicht zuzulassen, es auf der Erde zu beenden und letztendlich die Atomwaffen überall zu beseitigen. In Reykjavik haben diese Vorhaben die Form konkreter Abrüstungsvorschläge angenommen. Wir wünschen Ihnen jetzt Erfolg, da Sie mit der Realisierung dieser Vorschläge beginnen.

Die Unterzeichnung des Abkommens über die Beseitigung aller landgestützten Nuklearkräfte mittlerer Reichweite ist ein erster wichtiger Schritt auf dem Weg zur nuklearen Abrüstung. Die Welt erwartet, daß Sie auf diesem Weg schnell vorankommen werden. Wir sind der aufrichtigen Hoffnung, daß Ihr Gipfeltreffen dazu beitragen wird, eine Atmosphäre zu schaffen, die es gestattet, noch weiterreichende Abkommen auf dem Gebiet der Abrüstung schnell auszuarbeiten und zu unterzeichnen.

Unter diesen Bedingungen wird die Beseitigung der Nuklearkräfte mittlerer Reichweite nicht als isoliertes Ereignis, sondern als ein Wendepunkt be-

trachtet werden, der die bedingungslose Einstellung des nuklearen Wettrüstens und den Beginn des Prozesses der Festigung des Vertrauens einleitet, in dem die Abrüstung bei der Sicherung des Weltfriedens eine lebenswichtige Rolle spielt.

Schon bald nach Beendigung des Gipfeltreffens werden wir, die Teilnehmer der Initiative der Sechs-Staaten-Gruppe, in Stockholm zusammentreffen, um die Ergebnisse des Fortschritts zu erörtern, die in dieser Etappe auf dem Gebiet der Abrüstung erreicht wurden, und um die nächsten Aufgaben zu formulieren, die wir als erst-rangig ansehen.

Nicht wir sind es, die die Entscheidungen zu Fragen der nuklearen Abrüstung treffen. Aber die Verantwortung für die Verhütung eines Krieges und die Schaffung einer stabilen und gerechten Ordnung in der Welt tragen sowohl die kernwaffenbesitzenden als auch die Staaten, die über keine Atomwaffen verfügen. Wir werden unserselbst das Stimmrecht des nuklearen Teils der Menschheit zu jenen Fragen wahrnehmen, von denen unser aller Leben abhängt. Wir sind gewillt, den Dialog über Wege zur Erlangung der nuklearen Abrüstung fortzuführen und die Rolle aller Staaten bei der Sicherung des Überlebens unserer Zivilisation zu bekräftigen.

M. S. Gorbatschow aus Moskau abgeflogen

Am 7. Dezember ist der Generalsekretär des ZK der KPdSU, M. S. Gorbatschow, zu einem offiziellen Besuch der Vereinigten Staaten von Amerika aus Moskau abgeflogen.

Auf dem Wege nach Washington wird M. S. Gorbatschow auf Einladung der britischen Premierministerin eine kurze Station in Großbritannien machen und ein Arbeitstreffen mit M. Thatcher haben.

Zu den offiziellen Persönlichkeiten, die den Generalsekretär des ZK der KPdSU M. S. Gorbatschow begleiten, gehören das Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU, der Minister für Auswärtige Angelegenheiten der UdSSR E. A. Schewardnadse, das Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU und Sekretär des ZK der KPdSU A. N. Jakowlew, der Sekretär des ZK der KPdSU A. F. Dobrynin, der Stellvertretende Vorsitzende des Ministerrats der UdSSR W. M. Kamenzew, der Erste Stellvertreter des Ministers für Verteidigung der UdSSR, Marschall der Sowjetunion S. F. Achromjew, der Referent des Generalsekretärs des ZK der KPdSU A. S. Tschernomajew, der Sekretär der UdSSR in der USA J. W. Dubinin.

Auf den Flughafen Wnukowo begleiteten M. S. Gorbatschow die Mitglieder des Politbüros des ZK der KPdSU V. I. Worotnikow, A. A. Gromyko, L. N. Saikow, J. K. Ligatschow, N. I. Ryschow, N. N. Sijunkow, M. S. Solomenzew, V. M. Tschebrikow, die Kandidaten des Politbüros des ZK der KPdSU P. N. Demitschew, W. I.

Dolgich, N. W. Talsyn, D. T. Jassow, die Sekretäre, des ZK der KPdSU A. P. Birjukowa, A. I. Lukjanow, W. A. Medwedew, G. P. Rasumowski, der Vorsitzende der Zentralen Revisionskommission der KPdSU I. W. Kapitonow und andere Genossen.

Bei der Verabschiedung waren auch die interministerlichen Geschäftsträger der USA in der UdSSR J. Joyce und Großbritannien in der UdSSR N. Marschall zugegen.

Der Generalsekretär des ZK der KPdSU, M. S. Gorbatschow, hat auf dem Wege zum sowjetisch-amerikanischen Gipfeltreffen in Washington am 7. Dezember einen kurzen Zwischenaufenthalt in Großbritannien eingelegt. Er folgte einer Einladung der britischen Premierministerin Margaret Thatcher.

Auf dem Flughafen Brize Norton wurden M. S. Gorbatschow und die ihn begleitenden Persönlichkeiten von der Premierministerin M. Thatcher, von Außen- und Commonwealth-Minister G. Howe und vom Botschafter der UdSSR in Großbritannien, L. Samjatyn willkommen gehalten.

Auf dem Flughafen waren die Staatsflaggen der Sowjetunion und Großbritanniens gehißt. Eine Ehrenformation der königlichen Luftstreitkräfte war angetreten. Es erklang die Staats-hymne der Sowjetunion.

Nach dem Begrüßungszeremoniell finden Verhandlungen zwischen M. S. Gorbatschow und Margaret Thatcher statt. (TASS)

Beratung im ZK der KPdSU

Am 4. Dezember fand im ZK der KPdSU eine Beratung der Leiter von Ministerien, zentralen Wirtschaftsverwaltungen, verantwortlichen Mitarbeitern des ZK der KPdSU statt. Auf der Beratung wurden der Stand und die Aufgaben der Vorbereitungen der Zweige, der Betriebe und der Organisationen auf den Übergang zur vollständigen wirtschaftlichen Rechnungs-führung und Selbstfinanzierung erörtert.

Der Generalsekretär des ZK der KPdSU, M. S. Gorbatschow, eröffnete die Beratung mit einer Begrüßungsansprache.

Der Erste stellvertretende Leiter der Wirtschaftsabteilung im ZK der KPdSU, W. P. Moshin, machte Mitteilung über den Verlauf der Vorbereitung der Zweige, Betriebe, und wissenschaftlichen Organisationen zur Tätigkeit unter den neuen Bedingungen der Wirtschaftsführung.

Der stellvertretende Vorsitzende des Ministerrates der UdSSR und Vorsitzende des Staatlichen Komitees für materielle-technische Versorgung der UdSSR L. A. Worotnikow, der Präsident des Direktoriums der Staatsbank der UdSSR N. W. Garetowski, die Minister der UdSSR O. G. Anfimow, B. M. Lukjanenko, M. I. Busygin, S. W. Kolpakow, M. S. Schkabardnja, A. N.

Schtschepetilnikow informierten die Beratung über die in dieser Richtung durchgeführte Arbeit.

Auf der Beratung sprach der Generalsekretär des ZK der KPdSU, M. S. Gorbatschow.

Es wurde die überaus große politische Bedeutung des bevorstehenden Übergangs des Hauptteils der Industrie, Bau- und Transportbetriebe sowie der wissenschaftlichen Organisationen auf die vollständige wirtschaftliche Rechnungs-führung und Selbstfinanzierung hervorgehoben. Die Reform der Wirtschaftsführung in untrennbarer Verbindung mit der Demokratisierung ist der Hauptinhalt der neuen Etappe der Umgestaltung der sowjetischen Gesellschaft.

Es wurde festgestellt, daß die Ministerien und zentralen Staatsorgane in den Betrieben, Organisationen und örtlichen Partei- und Sowjetorganen Vorbereitungsarbeit leisten für den Übergang zu den neuen Bedingungen der Wirtschaftsführung im Hinblick auf die Inkraftsetzung des Gesetzes über die staatlichen Betriebe ab 1. Januar 1988.

Das Niveau der Vorbereitung der Betriebe und der Ministerien auf die Tätigkeit unter den neuen Bedingungen bestimmt im entscheidenden Maße das hocheffek-

tive, erfolgreiche Wirken der Arbeitskollektive. Es wurde darauf hingewiesen, daß in einer Reihe von Ministerien und in vielen Betrieben und Organisationen diese Tätigkeit stark unterbewertet wird. Deshalb ist es sehr wichtig, daß in kürzester Frist in allen Gebieten wesentliche Unzulänglichkeiten im System der materiell-technischen Versorgung, der Planung und Finanzierung, der Verwirklichung von Maßnahmen technischen, organisatorischen und finanziellen Charakters unmittelbar in den Betrieben beseitigt werden.

Auf der Beratung wurde die Aufmerksamkeit der Leiter der Ministerien und anderen zentralen Wirtschaftsverwaltungen sowie der Partei- und Staatsorgane auf die Notwendigkeit gelenkt in der Zeit, die in diesem Jahr noch verbleibt, dafür Sorge zu tragen, daß eine Reihe wichtiger Aufgaben unbedingt gelöst wird. Das betrifft vor allem die Fertigstellung und Präzisierung wirtschaftlicher Normative und staatlicher Aufträge sowie die Beendigung der Lieferabschlüsse zwischen den Lieferanten und Abnehmern der Erzeugnisse. All diese Arbeit muß unter strikter Einhaltung des Gesetzes über den staatlichen Betrieb sowie der Interessen der Volkswirtschaft und

der Arbeitskollektive gestaltet werden. Eine besondere Beachtung erfordern die Fragen der Gesundung der Finanzlage einiger Vereinigungen und Betriebe. Zu diesem Zweck gilt es, in jedem dieser Betriebe und in jeder dieser Vereinigungen entsprechende ökonomische, technische und organisatorische Maßnahmen auszuarbeiten. Die in diesem Zusammenhang anfallenden Fragen müssen in den Ministerien und anderen zentralen Staatsorganen erörtert werden. An dieser Arbeit muß aktiver das Banksystem teilnehmen. Eine große Bedeutung ist der breiten Einführung der Errungenschaften des wissenschaftlich-technischen Prozesses und der ressourcensparenden technologischen Fertigungsabläufe beizumessen.

Es wurde nachdrücklich auf die Notwendigkeit einer Ausbildung der Planaufgaben und ihrer materiell-technischen Absicherung verwiesen. In vielen Betrieben erfolgt praktisch keine Umgestaltung der innerbetrieblichen wirtschaftlichen Rechnungs-führung, ihre Obermittlung an die Mitarbeiter wird nicht gewährleistet. Es gilt, von Erfordernissen der Wirtschaftsreform auszugehen und die Aufmerksamkeit auf diese Fragen, auf die breite Einführung des Kollektivleistungsvertrages zu konzentrieren.

Einer wesentlichen Verbesserung bedarf die ökonomische Schulung. Viele ökonomische Schulen und Seminare verfahren da noch auf die alte Art und Weise, nur zögernd schließen sich die

der Arbeitskollektive gestaltet werden.

ser Arbeit die Ministerien und andere zentrale Staatsorgane sowie die Gewerkschaftsorganisationen und Wirtschaftsleiter an. Unbefriedigend ist die Teilnahme der Massenmedien an der allgemeinen ökonomischen Schulung, an der Beleuchtung des Verlaufs der Vorbereitung der Betriebe und Zweige für die neuen Bedingungen der Wirtschaftsführung.

Das Land tritt in eine sehr umgestaltungs-volle Etappe der Umgestaltung. Vom Beginn nächsten Jahres an werden viele Parteikomitees sowie Wirtschaftsfunktionäre aller Ebenen im Grunde genommen ihre Reife beweisen müssen. Dabei kommt es darauf an diese Prüfung sicher zu bestehen und, gestützt auf neue Formen und Methoden der Wirtschaftsführung, eine raschere ökonomische und soziale Entwicklung unseres Landes zu erreichen.

An der Arbeit der Beratung beteiligten sich N. I. Ryschow, Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU und Vorsitzender des Ministerrates der UdSSR; L. N. Saikow, Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU, Sekretär des ZK der KPdSU und Erster Sekretär des Moskauer Stadtkomitees der KPdSU; W. I. Dolgich, Kandidat des Politbüros und Sekretär des ZK der KPdSU, sowie die Sekretäre des ZK der KPdSU A. P. Birjukowa und G. P. Rasumowski, die stellvertretenden Vorsitzenden des Ministerrates der UdSSR und die Abteilungsleiter des ZK der KPdSU. (TASS)

Unter neuen Bedingungen

Die Fragen der Vorbereitung der Wirtschaft der Stadt für den Übergang zur Eigenfinanzierung und Eigenwirtschaftung standen im Mittelpunkt der am 5. Dezember abgehaltenen Unterredung des Ersten Sekretärs des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans G. W. Kolbin mit den Direktoren, Werkhallenleitern und Parteifunktionären der Betriebe in Temirtau.

Es wurde die Notwendigkeit hervorgehoben, breite Schichten der Werktätigen aller Bereiche

zur Lösung der vordringlichen Aufgaben der Umgestaltung heranzuziehen. Eine besondere Rolle in der Organisation dieser Arbeit fällt dabei den Kommunisten zu. Es ist notwendig, daß die bevorstehenden Wahlen der Betriebsräte nicht formell, sondern in der Atmosphäre offener, interessierter Aussprachen durchgeführt werden.

G. W. Kolbin hielt sich in den Werkhallen des Karagandear Hüttenkombinats und der Produktionsvereinigung „Karbidi“

Der Arbeit ökonomische Methoden zugrunde legen

Die vorwiegend ökonomischen Methoden des Wirtschaftens unter den Verhältnissen der Entfaltung der Publizität und Demokratie sind ein zuverlässiger Faktor der Förderung der schöpferischen Initiative und Unternehmungslust der Werktätigen, der Aktivierung der Neuerfunde und der beschleunigten Entwicklung sämtlicher Volkswirtschaftszweige. Dieser Gedanke wurde mehrmals auf der im Gebietspartei-komitee von Dsheskasgan abgehaltenen Beratung leitender Mitarbeiter von Partei-, Staats- und Wirtschaftsorganen hervorgehoben, die Fragen der Überführung der Betriebe auf Eigenwirtschaftung und Selbstfinanzierung erörterte.

Ab Januar kommenden Jahres werden laut Gesetz über den staatlichen Betrieb (Vereinigung) mehr als 80 Prozent der Industriebetriebe des Gebiets zu den neuen Bedingungen der Wirtschaftsführung übergehen. Dort, wo man sich darauf gründlich vorbereitet, hat sich schon jetzt eine beachtliche Wende in der Produktionsgestaltung vollzogen, die ökonomischen Kennziffern und die Endergebnisse der Arbeit haben sich verbessert.

Es gibt aber auch wesentliche Mängel. Bei weitem nicht alle Leiter und Spezialisten der Betriebe

beherrschen gehörig die neuen Leitungsmethoden. Manche überwinden nur langsam den Stille des administrativen Drucks in der Leitung, die Trägheit und Untätigkeit.

Es gilt, den Stil und die Methoden der Parteiarbeit unter den Bedingungen der wirtschaftlichen Rechnungs-führung und Selbstfinanzierung beherrlich zu vervollkommen, die ökonomische Schulung der Mitarbeiter sämtlicher Struktur-einheiten wesentlich zu verbessern, diese enger mit den konkreten Aufgaben und Problemen zu verbinden, die vor den Werktätigenkollektiven stehen, körnerweise fortschrittliche Erfahrungen zu sammeln und sie unverzüglich zum Gemeingut werden zu lassen.

Erörtert wurden auch Fragen der Verbesserung des Baus von Wohnungen, von sozialen und kulturellen Einrichtungen, der Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln, der Vervollkommnung des Handels und der allseitigen Vorbereitung der Betriebe des Agrar-industrie-Bereichs für die Feldarbeiten im kommenden Jahr.

Auf der Beratung sprach der Erste Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans G. W. Kolbin. (KasTAG)

auf, wo er mit Arbeitern, den Sekretären der Abteilungspartei-organisationen, den Abteilungs- und Schichtleitern sowie Fachleuten sprach.

Auf einer Beratung im Gebietspartei-komitee Karaganda wurden unter Teilnahme der Leiter von Industrie-, Bau- und Kraftverkehrs-betrieben, den verantwortlichen Mitarbeitern des Agrar-Industrie-Komplexes, des Handels und der Gemeinschafts-verpflegung Fragen der Umgestaltung der Wirtschaft und andere erörtert.

Auf der Beratung sprach G. W. Kolbin. (KasTAG)

Pulsschlag unserer Heimat

Belorussische SSR

Eine weitere Agrarfirma entstanden

Der landesweit bekannte Kolchos „Rasswet“ in Rayon Mogiljow, wechselte seinen Status, indem er sich mit den Nachbarkolchos „Kirov“, „Kulbyschew“, „Krasny Bojez“ und „III. Sowjetkongress“ vereinte.

All diese Betriebe bewahren ihre finanzielle und rechtliche Selbstständigkeit. Eine Konzentration der Arbeitskräfte und Geldmittel war ihnen dafür notwendig, um die Verarbeitung vieler Arten von Agrarerzeugnissen an der Basis zu organisieren und Direktverbindung mit den Konsumenten aufzunehmen. Im Kolchos „Rasswet“ ist schon eine zuverlässige Grundlage für den Übergang zu den neuen Formen des Wirtschaftens geschaffen worden. Hier gibt es eine eigene Molke- und werden Ausrüstungen in der neuen Wurstmacherei betriebsfertig gemacht, eine Konservfabrik, eine Gerberlei und andere Nebenbetriebe funktionieren bereits.

Die Agrarfirma plant, eine Fabrik für Kartoffelverarbeitung direkt am Feldrand zu bauen. In-

dustrielanden der Firma „Rasswet“ sollen in Mogiljow, Bobruisk und Kirowsk eröffnet werden.

In Belorußland hat man Kurs auf Kooperation und agrar-industrielle Integration genommen.

Litauische SSR

Bau an deiner Wohnung mit!

Sechs Familien des zwischenbetrieblichen Viehzucht-komplexes „Neris“ feierten gleichzeitig Einzug. Eine gewöhnliche Tatsache, mit Ausnahme dessen, daß die Menschen sich in einem schönen, originell gebauten Haus einrichteten, das sie zusammen mit Bauarbeitern aufgeführt und auch an dessen Innenausbau teilgenommen hatten.

Die Baubrigade, die sich mit der laufenden Renovierung des Komplexes befaßt, wird mit dieser Art Investition nicht fertig. Daher beriet sich die Leitung des Betriebes, der über kollektive Mittel für soziale Maßnahmen verfügt, mit dem Kollektiv und schlug den wohnungsbedürftigen Arbeitern und Spezialisten vor, an Häuserbau teilzunehmen. Der Betrieb bestellte den Entwurf, übernahm die Bellefierung des

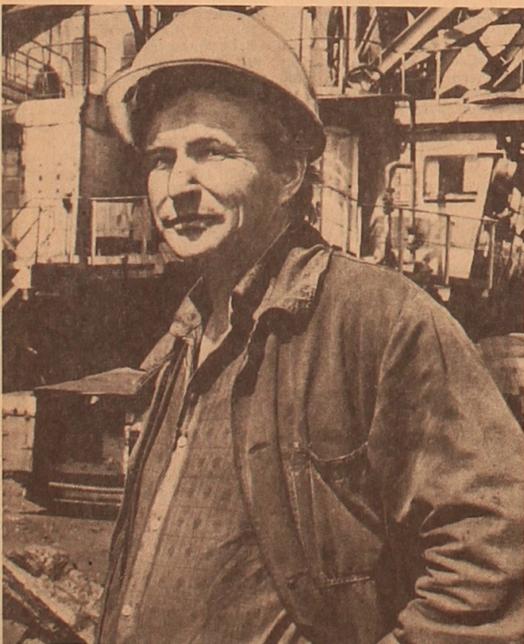
Objekts mit Baumaterialien und setzte da einige qualifizierte Meister und einen Bauleiter ein. Die künftigen Neusiedler schlossen mit der Leitung einen Vertrag ab, in dem sie sich verpflichteten, einen gewissen Teil ihrer Freizeit auf der Baustelle zu arbeiten. Sie wurden gemäß den günstigen Tarifen entlohnt.

Die Erfahrungen des Agrar-Industrie-Betriebes „Neris“ finden weitgehende Verbreitung im Rayon; auch das Staatliche Agrar-Industrie-Komitee der Republik zeigt Interesse dafür.

Moldauische SSR

Im Erfahrungsaustausch

Die Schaffung einer breiten Auswahl der auf dem Weltmarkt konkurrenzfähigen Pumpen verfolgt der Vertrag über die geschäftliche Zusammenarbeit, der zwischen der Moldauischen Wissenschaftlichen Produktionsvereinigung „Moldawidromasch“ und dem tschechoslowakischen Konzern „Sigma“ abgeschlossen worden ist. Im Rahmen des Erfahrungsaustausches und der gemeinsamen Forschungen entwickeln die Technologen und Konstrukteure der Betriebe der Pumpenkonstruktion. Sie sollen auf der Grundlage der Spezialisierung und Kooperation in den Betrieben der UdSSR, der CSSR, der VR Polen, der Bulgarischen VR und der DDR produziert werden.



Seine Brigade behauptet führende Positionen

Vor mehr als zehn Jahren ist im Tagebau „Bogatyri“ der in der Vereinigung „Ekibastusogol“ erste Schaufelrad-Schreibagger eingesetzt worden, der 5 000 Tonnen harten Brennstoff pro Stunde gewinnt.

Als Pionier bei der Melterung dieser Maschine bewährte sich die Besatzung, geleitet von einem der erfahrensten Kumpel Anatoli Schischlow (im Bild). Die Brigade führte die Möglichkeiten des Kohlegewinnungskomplexes überzeugend vor Augen und machte weitere beträchtliche Reserven seiner Auslastung ausfindig. Das Ergebnis ist das von Jahr zu Jahr zunehmende Tempo der Kohlegewinnung im Tagebau.

Heute sind mehrere ähnliche Komplexe im „Bogatyri“ im Ein-

satz. Miteinander im Leistungsvergleich stehend, tragen diese Brigaden in hohem Maße dazu bei, daß der Tagebau die projektivierte Leistung von 50 Millionen Tonnen erzielt hat, und tun gegenwärtig alles, um diese Leistung zu überbieten.

Die Schischlow-Leute behaupten führende Positionen im Wettbewerb, der von den Bergwerkern von Ekibastus gegenwärtig mit Interesse verfolgt wird. Das Kollektiv war auch zum 70-jährigen Jubiläum des Großen Oktober mit erfreulichen Resultaten gekommen. Diese Besatzung hat schon Zehntausende Tonnen überplanmäßige Kohle auf ihrem Konto.

Foto: Jürgen Witte

Wie näht man ein schönes Hemd?

Wie man ein schönes Hemd näht? Auf diese Frage werden wohl alle Käufer antworten: Man braucht modernen Stoff und Zubehör — Knöpfe, Zwirn... Notwendig sind gute Nähmaschinen und geschickte Hände. Und das alles — vom Anfang bis ans Ende — wahre Meister machen.

In der Konfektionsfabrik arbeite ich bereits über dreißig Jahre. Ich begann als Lehrling bei einer Näherin und habe praktisch alle Berufe und Posten hinter mir. Jetzt bin ich bereits 13 Jahre Direktor. Das ermöglicht es mir, ernsthafte Probleme zu sehen, die ohne Aufschub gelöst werden müssen.

Die dringende Frage ist die Errichtung einer neuen Fabrik. Wir arbeiten in alten, baufälligen Gebäuden. Es mangelt an Produktionsfläche, dabei wird der Plan von Jahr zu Jahr erhöht. Warum nur eigentlich, fragt man sich.

Im Laufe vieler Jahre klopfen wir im Ministerium an, können jedoch nichts erreichen. Die für den Bau einer Fabrik zugewiesenen Mittel werden für die Errichtung anderer Objekte verwendet. Infolgedessen wurden drei Projekte abgeschlossen. Im Ministerium für Leichtindustrie der Republik kennt man unsere Nöten, wehrt sich aber gegen sie, wie gegen eine lästige Fliege. Es nimmt wunder, wie wir in unserer Lage unser Programm bewältigen und Qualitätserzeugnisse liefern. Ich kann mich nicht an einen einzigen Fall erinnern, wo die Geschäfte sich von den Hemden unserer Fabrik losgesagt hätten. Dennoch glaube ich im Recht zu sein, um zu behaupten, daß solche für uns wichtigen Begriffe wie Sortiment und Qualität in erstem Widerspruch zur Organisation der Arbeit in der ganzen Kette der Bereiche stehen, die an der Konfektionsproduktion beteiligt sind. Ich weiß, daß dies nicht nur unser Fabrikkollektiv, sondern auch andere Betriebskollektive bewegt, die Fertigerzeugnisse produzieren. Deshalb ist es heute an der Zeit, das Tüpfelchen auf das „i“ zu setzen.

Die Konfektionsarbeiter stehen an der Endetappe der gesamten Kette. Die Qualität unserer Arbeit und die Mannigfaltigkeit des Sortiments hängen in vielem von den Zulieferbetrieben ab. Dieser Gedanke ist nicht neu, doch in den Dokumenten des XXVII. Parteitag der KPdSU, im angelegenen Komplexprogramm der Entwicklung der Produktion von Volksbedarfsgütern und Dienstleistungen sind die Aufgaben für alle Zweige, die an der Produktion von Volksbedarfsgütern beteiligt, auf neue Art gestellt. In den Geschäften müssen notwendige, verschiedene und gute Waren vorhanden sein. Das ist eine unerlässliche Bedingung für die Hebung des Lebensstandards der Bevölkerung auf eine qualitativ neue, höhere Stufe.

Um das Geplante erfolgreich zu erfüllen — und anders kann die Frage überhaupt nicht stehen — ist eine gründliche Umgestaltung der Arbeit an jedem Abschnitt notwendig, ohne die man kein schönes Hemd nähen kann (wie auch ein beliebiges anderes Kleidungsstück).

Wir werden ohne Umschweife und, ohne auf die Lage unserer Partner einzugehen, ebenso keinen Widerspruch dulden wie die Handelsorganisationen, genauer gesagt, wie die Käufer mit uns reden. Und diese fordern: Gebt uns Erzeugnisse, die erfolgreich mit denen einer beliebigen ausländischen Firma konkurrieren können oder sogar besser sind. Von diesen Positionen aus schätzen wir die Lage ein. Um aber gute Hemden zu nähen, brauchen wir vor allem die Rekonstruktion der Fabrik und die Erneuerung ihrer Ausrüstungen.

Daher soll das Ministerium für Leichtindustrie der Republik antworten: Wann wird die Rekonstruktion und die Errichtung der Fabrik beginnen? Wann werden wir Ausrüstungen bekommen, die den gegenwärtigen hohen technischen Forderungen entsprechen? Wir haben keine Nähmaschinen mit Organisationsausrüstung, die komplizierte Arbeitsvorgänge an den Modellen auszuführen ermöglicht, wir haben keine Maschinen für die Vorbereitungs-Zuschneideabteilung und die vorhandenen Anreißer sind sehr alter Konstruktion. Die Erzeugnisse der Werke von Podolsk und Orscha befriedigen die heutige Konfektionsproduktion nicht: ihre Maschinen gewährleisten keine hohe Qualität.

Größt ist in unserer Fabrik der Anteil der alten Ausrüstungen in der Vorbereitungs- und der Zuschneideabteilung. Für die Abmessung des Stoffes, seine Aussonderung und Vorbereitung zum Zuschneiden gibt es überhaupt keine Ausrüstung. Rechen- und Mikroprozessortechnik ist notwendig. Sie wird es ermöglichen, Menschen freizustellen (besser gesagt, einen größeren Arbeitsumfang mit geringerer Anzahl von ihnen auszuführen). Außerdem sind bei uns die Lagerwirtschaft und die Transportierung nicht mechanisiert, obgleich es in anderen Zweigen nicht wenig zweckmäßige Lösungen dafür gibt.

Bei der Schaffung von Ausrüstungen müssen die Maschinenbauer sich auch um die Verbesserung der Arbeitsbedingungen in unseren Betriebsabteilungen kümmern. Die Arbeit der Näherinnen ist sehr angespannt und einseitig. Es gilt, Möglichkeiten zur Verringerung des Lärms zu finden, das Vibrieren der Maschinen zu verringern. Bequeme Stühle in genügender Menge tun not, was die Ermüdung herabsetzt. Die beschleunigte Einführung der Errungenschaften von Wissenschaft und Technik ist eine Möglichkeit zur

Festigung der Kader. Vorläufig ist es nicht einfach, die Jugendlichen in der Nähabteilung für längere Zeit festzuhalten. Im beliebigen anderen Produktionsbereich kann man eine viel ansprechendere Arbeit wählen. In diesem Planjahr fünf sollen vier der Arbeitsproduktivität um 15 Prozent steigen, ohne die Anzahl der Beschäftigten zu vergrößern; im Gegenteil, bei ihrer Reduzierung sollen wir die Qualität der Arbeit bedeutend verbessern. Ohne die Rekonstruktion der Fabrik und ohne neue Ausrüstungen ist ein solcher Fortschritt unmöglich.

Den Textilarbeitern gilt meine zweite Frage. Die Konfektionsarbeiter hatten schon immer ein höheres Tempo bei der Erneuerung des Sortiments. Diese Erneuerung betrug jährlich 60 bis 70 Prozent. Bei den Textilarbeitern betrug sie aber kaum ein Drittel. Man kann mir entgegenhalten, daß man aus demselben Stoff verschiedene Modelle und Muster nähen kann. Man kann es wirklich. Doch man soll lieber nicht. Sie sehen doch wie Zwillinge aus. Heute ist das Stoffsortiment unzulässig gering, die Farbenskala ist sehr beschränkt. Nicht weniger akut ist die Frage des nötigen Belmaterials: Zwirn, Knöpfe; die Endbearbeitung befriedigt niemanden mehr.

Im Ministerium für Leichtindustrie der Kasachischen SSR hatte man mir einmal gesagt: „Man muß strenger fordern, auf keine Kompromisse eingehen.“ Wenn man aber diesen Rat befolgt, bekommt man überhaupt nichts. Bestellen können wir ja nur, was man uns anbietet. Auf der jüngsten Messe hatten wir beschlossen, dem Baumwollkombinat von Alma-Ata für seine nichtmodernen Stoffe eine „Schlacht zu liefern“. Es gab viel Streit und gegenseitige Vorwürfe. Unsere beherrschende Beweise unterstützte niemand. Wir waren genötigt, doch einiges zu bestellen. Noch gut, daß sich ein anderer Zulieferer fand, bei dem wir dann das nötige Stoffsortiment kauften.

Unter den neuen Verhältnissen wird die Lieferrisikoprüfung hauptsächlich durch die Resultate der Arbeit des Kollektivs bestimmt. Aber was bedeutet es schon, wenn man uns rechtzeitig mit Zwirn und Knöpfen beliefert — die Ware ist aber von gestern oder sogar von vorgestern, d. h. veraltet. Formell hat der Zulieferer gut gearbeitet. Und in Wirklichkeit?

Ein Mangel besteht auch noch darin, daß die Staatlichen Standards und die technischen Bedingungen bei den Konfektionsbetrieben nicht übereinstimmen. Die Textilarbeiter liefern uns zum Beispiel Stoffe, die sie als zweite Sorte markieren, wir aber sollen daraus Hemden höchster Qualitätsklasse nähen.

Es ist natürlich unbedingt notwendig, das System der Planung sowie die Einschätzung

der wirtschaftlichen Tätigkeit der Betriebe, die Waren des Volksbedarfs produzieren, weiter zu vervollkommen. Heute sind noch keine Veränderungen spürbar, obgleich die Mängel der heutigen Methodik der Planung in der Leichtindustrie schon vielfach gesprochen wurde. Diese Methodik berücksichtigt weder die strukturellen noch die Sortimentveränderungen e. Der häufige Wechsel der Modelle, die Produktion kleiner Serien erhöht den Arbeitsaufwand. Doch bei der Bestimmung der Volumenkennziffern wird das nicht berücksichtigt. Bei Errechnung der Hauptkennziffern — des Volumens und der Arbeitsproduktivität — geht man von dem „Erreichten“ aus, was manchmal zur Produktion von Erzeugnissen nur um der Kennziffer willen führt.

Unter den neuen Verhältnissen arbeitend, analysieren wir sorgfältig alle Reserven und Möglichkeiten. Natürlich gibt es sie, und sie sind unerschöpflich. Beim Leser kann der Eindruck entstehen: da gibt's Probleme über Probleme, aber was hat der Betrieb eigentlich selbst zu ihrer Lösung? Recht vieles. Wir geben jährlich 100 000 Rubel für die Renovierung der Gebäude aus, damit sie uns nicht über den Köpfen zusammenbrechen. Viel tun auch unsere Rationalisatoren. Es ist ihr Verdienst, daß die Werkzeugmaschinen rekonstruiert und einzelne Produktionsprozesse mechanisiert sind. Viele Probleme lösen wir selbst. Aber denken nur: Was vermag schon das weibliche Personal unseres Betriebes ohne die Hilfe der höherstehenden Organisationen zu tun?

Vor kurzem fand in den Abteilungen der Fabrik eine Versammlung statt, wo wir abermals die Aufmerksamkeit auf die Qualität der Arbeit und unserer Erzeugnisse lenkten. Wir sprachen darüber, warum es noch immer manchmal Hemden mit Defekten gibt.

Der Festigung der Disziplin und der exakten Arbeit jedes Werktätigen unseres Betriebs werden wir jetzt noch größere Aufmerksamkeit schenken. Dazu tragen auch die neuen Bedingungen der Wirtschaftsführung bei. Aber sie werden nicht den größtmöglichen Effekt bringen, wie es gedacht ist, wenn in den mit uns verbundenen Zweigen nicht gründliche Umgestaltungen in der Arbeit erfolgen. Man muß hier Arbeit nach dem Endresultat einschätzen, nach dem Endresultat unserer gemeinsamen Anstrengungen — d. h. gemäß dem Verkauf der Erzeugnisse. Wenn sie nicht verkauft werden, dann soll der Schuldige die Verluste tragen.

Raisa PETRENKO, Direktor der Konfektionsfabrik „40 Jahre Komsomol“ Gebiet Kokschetaw

In der Familienchronik geblättert

Tiefe Wurzeln

Die Jaufmanns sind Feldbauern seit eh und je. Die Groß- und die Urgroßväter von Johann Jaufmann, des gegenwärtig Ältesten in dieser Feldbauerdynastie, bebauten den Acker und bauten Getreide an. Näheres aus ihrem Leben ist uns leider vorerhalten geblieben. Johann Jaufmann konnte uns nur über seinen Vater berichten. Anfang des Jahrhunderts übersiedelte die kinderreiche Familie in den Altai auf der Suche nach einem besseren Leben. Doch der Traum von einem Leben in Wohlstand blieb unerfüllt, obwohl die ganze Familie von früh bis spät arbeitete. Der strenge frostige sibirische Winter und der heiße Sommer mit seinen seltenen Regen — alles war gegen die Ackerbauern gerichtet. Obwohl der Boden hier eine fast meterstarke Schwarzerde besaß, fielen die Ernten nicht immer gut aus.

Mit Sorgen und Arbeit angefüllte Jahre zogen dahin. Oberst wurde die Sowjetmacht errichtet. Mitte der 20er Jahre entstanden die ersten Kommunen. Unter ihren ersten Mitgliedern und später auch den ersten Kolchosbauern war Johann Jaufmann senior.

In dem Altai Dorf, wo einst das Kommunemittelglied Johann Jaufmann lebte und arbeitete, wo auch sein Sohn Johann das Licht der Welt erblickte und aufwuchs, ist heute ein in der ganzen Region durch seinen Reichtum und Wohlstand berühmter Kolchos. Hier leben zahlreiche Verwandte der Jaufmanns. Er kommt hierher als Gast, schreitet durch die gut bekannte Straßen, und Erinnerungen übermannen ihn. Vor seinem inneren Auge ziehen Bilder vorbei, angelehnt von den Erzählungen seines Vaters sowie von Selbsterlebtem und Verwehrem. Gerade hier begann er 1952 seinen Arbeitsweg und nahm den vom Vater ererbten Familienberuf eines Ackerbauern auf. Bei jedem Besuch im Heimatdorf trifft er mit denen zusammen, die einst neben ihm gearbeitet haben. Dann fragt er sie über ihr Leben und die Ernteaussichten aus. Er erzählt auch von seinen Angelegenheiten und Sorgen. Gelassen und mit kargen Worten — das eben ist ein Wesenszug dieses Mannes — berichtet er wenig, dafür aber einprägsam.

Der Rayon Krasny Kut im Gebiet Pawlodar befindet sich am linken Irtyshufer. Der Boden ist hier nicht besonders ergiebig. Um eine Ernte von 10 bis 12 Dezitonnen muß tatsächlich gerungen werden. In diesem Rayon gibt es den Sowchos „Krasnokutski“, der rund 170 Kilometer vom Rayonzentrum entfernt liegt. Er liegt weit ab von den Autostraßen, nahe der Grenze zum Gebiet Kokschetaw. Hier leben und arbeiten zahlreiche treffliche Menschen. Doch der Ruhm der Jaufmanns, vor allem des Vaters und der drei Söhne — Nikolaus, Johann und Woldemar — übersteigt alles andere.

Das vergangene Jahr brachte ihnen wohl den größten Erfolg. Die Jaufmanns drochen mit vier Mähreschern mehr als 4 000 Tonnen Getreide. Der Sowchos lieferte an den Staat rund 13 000 Tonnen Korn, was drei Jahrespläne ausmacht. Folglich hat die Familiengruppe allein einen ganzen Jahresplan geliefert. Ihre Durchschnittsleistung übertrafen die Sowchodurchschnittsleistungen auf das Doppelte. Im Sowchos sagen es manche im Scherz, andere aber im vollen Ernst: Wenn alle so wie die Jaufmanns arbeiten würden, bräuchte der Sowchos nur die Hälfte seiner Mährescher. Unübersehbar sind die Kasachstaner Weiten. Der Feldstützpunkt der Brigade liegt rund 50 Kilometer von der Zentralstation entfernt. Folglich verbinden die Mechanisatoren gerade hier die ganze Sommersaison. Das ist ihr zweites Zuhause. Hier gibt es eine Küche, ein Badehaus, saubere und bequeme Schlafzimmer. Johann Jaufmann senior, der inoffizielle Leiter der Brigade hat in allen schweren und streitbaren Fragen das letzte Wort. Doch es ist noch nie vor-

gekommen, daß Jaufmann kraft seiner Autorität etwas Unmögliches oder Falsches empfohlen hätte. Im Gegenteil: Seinen Einfluß auf das Kollektiv nutzt er lediglich zu dessen Gunsten. Es gab hier solch einen Fall. Die Brigade hatte als erste im Sowchos die Ernte beendet. Die Leute hatten mit vollem Kräfteinsatz gearbeitet und waren müde. Sie hatten das Recht auf Entspannung. Doch in der Nachbarnbruderschaft gab es noch vollauf zu tun. Das wußte Johann Jaufmann. Während der Mittagspause, als sich alle im Speiseraum versammelt hatten, sagte er mitten ins Stimmengewirr einige Worte, nach denen sofort Stille eintrat: „Bis zum Abend führen wir die technische Wartung der Mährescher durch und fahren in die zweite Brigade helfen. Dort steht das Korn noch auf 1 000 Hektar auf dem Halm. Wir werden doch nicht abwarten, bis uns die Obrigkeit dazu auffordert. Wir fahren sofort. Wohl eine Woche lang werden wir da noch zu tun haben. Das muß so sein, Männer.“ Hier bei den Nachbarn drochen der Vater und seine Söhne weitere 500 Tonnen Korn. Gearbeitet wurde einträchtig und gewissenhaft wie in der eigenen Brigade.

Die Söhne sind sehr unterschiedlich geraten. Der Vater steht hoch in den 50er. Der Älteste, Nikolaus, wirkt gelassen und ist wortkarg. Der quackelbendige Johann ist ein heller Kopf und steckt voller Ideen. Woldemar hat eine leidenschaftliche Neigung zur Technik. Das hat er von seinem Vater mitbekommen. Im „Krasnokutski“ gibt es keinen besseren Kenner der Landmaschinen als Jaufmann senior. Für ihn sind Schlepper und Mährescher aller Arten ein durchgelesenes Buch. Er hat alle steuern müssen. Im Winter arbeitet Jaufmann in der Reparaturwerkstatt. Hier leitet er die Abteilung für Motoreninstandsetzung. Bezeichnend ist, daß der Sowchos seine Motoren zur Generalreparatur nicht an spezialisierte Betriebe schickt. Er braucht das nicht zu tun. Die Firma Jaufmann senior garantiert eine gute Qualität der Reparatur, wodurch der Sowchos jährlich etwa 100 000 Rubel einspart. „Leider kenne ich mich nur schlecht in den Kfz-Motoren aus“, sagt Jaufmann mit Bedauern. „Hatte es nämlich immer nur mit Schleppern und Mähreschern zu tun. Woldemar weiß da besser Bescheid.“

Die Jaufmanns sind stets vor aller Augen. Sie sind im Sowchos geschätzt und werden umgesehen. Neulich bekam Jaufmann senior eine neue Wohnung zugeleitet. Kurz darauf zog auch einer seiner Söhne in eine neue Wohnung. Und zwar Johann. So hatte das Familienhaupt entschieden. Warum Johann? Weil er der Jüngste unter den Brüdern ist und nach Vaters Ansicht noch größere Aufmerksamkeit bedarf als die anderen. Die Wohnung befindet sich gerade im selben Haus wie auch die der Eltern. Der Vater weiß, wem der Junge nachgeraten ist. Vom Großvater hat er sein lebensfrohes und mittelalters Wesen und besitzt dazu ungemene körperliche Kraft. Nicht umsonst heißt es, einer der Enkel wiederholt den Großvater. Das soll ein Gesetz der Natur sein. Vielleicht haben die Leute recht, die das behaupten.

In der Gruppe gibt Vater den Ton an. Nicht nur wegen des Alters und seiner Autorität. Lange Jahre arbeiten die Jaufmanns gemeinsam. Aber es ist noch kein seiner Söhne gelungen, die Leistungen des Vaters zu übertrumpfen. „Meine Söhne sind erwachsene Menschen“, sagt der Vater. „Sie wissen und können viel, jedoch noch nicht alles. Ich vermittele ihnen meine Erfahrungen und meine berufliche Meisterschaft, die sich im ehrlichen Arbeitsetzstreit besser angeben. Wenn die mich überholen, werde ich mich aufrichtig freuen. Aber dazu müssen sie sich tüchtig ins Zeug legen. Leicht werden sie es bestimmt nicht haben. So sagte einst mein Vater. Seine

Lehre werde ich nie vergessen.“

Die Söhne treffen oft im Elternhaus zusammen. Manchmal lädt der Vater sie ein, oft kommen sie auch ungeladen. Einmal im Winter, als ein Schneesturm schon eine ganze Woche lang wütete, kam auf solch einem Familienrat die Rede auf die Instandsetzung der Technik. Die Straßen waren von Schnee zugeeignet. Ins Rayonzentrum konnte man nicht gelangen. Die kargen Vorräte an Ersatzteilen waren längst dahingeschmolzen. Was sollte man weiter anfangen? Da schlugen die Jaufmanns ein Verfahren zur Reparatur mehrerer Ersatzteile vor. Früher war man der Meinung gewesen, daß deren mechanische Bearbeitung in einer Sowchowerkstatt unmöglich sei. Die Idee stammte von Woldemar und wurde dann gemeinsam ans logische Ende gebracht. Und das ist kein Einzelfall. Die Jaufmanns sind nicht nur auf dem Felde allen voran. Sie sind auch aktive Rationalisatoren. Wenn im Sowchos die Lösung eines technischen Problems besondere Schwierigkeiten bereitet, so heißt es: „Zieht die Jaufmanns zu Rate. Die werden sich schon was einfallen lassen.“ Dem ist in der Tat so. Im Sowchos gibt es Werkzeugmaschinen und Vorrichtungen, die die Arbeit der Mechanisatoren und Reparaturarbeiter wesentlich erleichtern.

Der Vater und die drei Söhne im „Krasnokutski“ sind noch nicht alle Jaufmanns. Bereits zwei Jahre gehört auch Juri Jaufmann, einstellweilen als Hilfskraft zur Brigade. Er lernt. Nach seinem Armeedienst wird er selbständig arbeiten. Bis dorthin soll er körperlich und geistig erstarcken sowie Erfahrungen sammeln.

Alexander, ebenfalls ein Sohn des alten Jaufmann, baut in Leningrad Schiffe. Schon als Schüler hat er davon geträumt und es auch durchgesetzt. Wo hatte dieser in der Steppe aufgewachsene Junge den Hang zum Schiffsbau her, blieb für alle ein Rätsel. Doch in seinem Streben wurde er nicht behindert, obwohl Vater gerne noch einen Ackerbauern neben sich gehabt hätte. Der letzte, der sechste, geht noch zur Schule. Was er werden wird, weiß noch niemand, aber auf dem Felde hilft er nach Kräften mit.

Das ist der eine Zweig der Jaufmann-Dynastie. Der andere stammt von Johanns Bruder Woldemar. Er und auch seine drei Söhne, Alexander, Woldemar und Juri, sind Fahrer. Sie sind geübt und so berümt wie die Vertreter der ersten Dynastie. Doch auch sie leisten einen würdigen Beitrag zur gemeinsamen Sache des Kollektivs.

Wie immer haben die Jaufmanns die Ernte auch dieses Jahres erfolgreich eingebracht. Die Ernte im „Krasnokutski“ war etwas schlechter als im Vorjahr — der häufigen Regen wegen. Doch die Jaufmanns blieben sich treu, leisteten wiederum vorbildliche Arbeit und kamen ihren Kollegen in den Leistungen weit voraus.

Bei meinem Abschied von Johann Jaufmann fragte ich ihn, ob es ihn nicht zurück in die Altai-region ziehe. Er warf einen Blick auf die unübersehbare Steppe und sagte: „Im Urlaub werde ich dort meine Verwandten besuchen. Ich habe in Kasachstans tiefe Wurzeln geschlagen und dieses Land lieb gewonnen. Und das Herumreisen ist nicht für mich.“

Fast alljährlich werden den Brüdern Jaufmann als Bestarbeitern der Produktion unentgeltliche Ferienschecks überreicht. Sie haben schon unser halbes Land bereist und waren auch schon im Ausland. Sie haben viel Schönes und Außergewöhnliches gesehen. Doch während des Gesprächs mit ihnen sprachen sie immer wieder von Heimweh, wenn sie längere Zeit abwesend waren. Also haben auch sie hier, wo sie wohnen, tiefe Wurzeln gefaßt.

Juri MARKER, Korrespondent der „Freundschaft“ Gebiet Pawlodar

ERM im Dienst der Viehzüchter

Im Kolchos „40 Jahre Oktober“ des Rayons Panfilow, Gebiet Taldy-Kurgan, hat man mit unter den ersten Agrarbetrieben im Siebenstromgebiet begonnen, die Empfehlungen der Computeranlage „Seleks“ (Abkürzung von russischen Wörtern Selektion, Ökonomik, System) für die Rasenauswahl des Großviehs gemäß seinem Zuchtschlag zu nutzen. Dadurch ist es gelungen, die wenigproduktiven Tiere rasch auszuwechseln. Ohne den Viehbestand zahlenmäßig zu vergrößern, konnte die Fleischproduktion bei gleichem Futtermittelverbrauch im Laufe des Jahres um mehr als 5 000 Dezitonnen vergrößert werden.

Der Kolchos lieferte über 1 000 Jungochsen mit einem Durchschnittsgewicht bis 500 Kilogramm im Alter von nur 18 bis 20 Monate ab. Solange man ohne die Computeranlage arbeitete, konnten solche Konditionen beim Großvieh erst in noch einem Jahr erzielt werden.

Von der hohen Effektivität des Einsatzes der ERM bei der Zuchtarbeit überzeugten sich auch die Kollektive der Milchfarmen im Rayon Taldy-Kurgan und in anderen Rayons.

(KasTAG)

RAPO-Vorsitzende lernen

Die RAPO-Vorsitzenden stehen zur Zeit kurz vor dem Abschluß ihrer Schulung an der Republikhochschule für die Leitung des Agrar-Industrie-Komplexes. Viele von ihnen mußten in diesem Jahr eine harte Prüfung — die Ernteerbringung — bestehen. Nun steht ihnen eine neue Prüfung bevor: Zu Beginn des neuen Jahres wird ein Teil der Rayons auf vollständige wirtschaftliche Rechnungs-führung und Eigenfinanzierung umgestellt.

Die Hörer haben eine Vorlesungsreihe und den Unterricht in Problemen des wissenschaftlich-technischen Fortschritts, der Normativplanung der Produktion, des Mechanismus der Wirtschaftsführung und der Agrar-Industrie-Gesetzgebung hinter sich. Sie erwerben Fertigkeiten in der Bedienung von Personalcomputern, besuchen Forschungsinstitute und führende Agrarbetriebe.

(KasTAG)



Seite an Seite arbeiten bei der Errichtung von Wohnhäusern für die Gastgewinner des Vorkommens Kaschtschaganak sowie die und tschechoslowakische Bauarbeiter. Die Tschechen werden in der Stadt Aksai insgesamt 130 000 Quadratmeter Wohnraum bauen. In engem Kontakt mit den Spezialisten der Firma „Nitra“ arbeitet der Meister der Vereinigung „Internellegastrol“ Jewgeni Krawtschenko, der die technische Aufsicht auf dem Bauvorhaben ausübt. Unser Bild: Der Komsomolze Jewgeni Krawtschenko mit Bistrik Rusnak, Meister für Wohnhäuserbau und Vorsitzender des Parteikomitees in der Firma „Nitra“.

Foto: KasTAG

Auf die Wirksamkeit kommt es an

Auf dem Juniplenium des ZK der KPdSU von 1987 wurde hervorgehoben, daß es notwendig ist, in unserem Lande ein einheitliches System der Kontrolle zu bilden, es auf dem ganzen Territorium des Staates mit weitgehenden Vollmachten auszustatten, damit seine Arbeit komplex und konsequent durchgeführt wird, gestützt auf die Meinung des Volkes und auf maximale Offenheit. Im Komitee für Volkskontrolle der Kasachischen SSR

sind in der letzten Zeit viele Briefe von den Werktätigen der Republik eingelaufen, in denen die Arbeiter und Angestellten, Ingenieure und Leiter ihre Meinung über die weitere Vervollkommnung der sozialistischen Kontrolle mitteilen und über die Notwendigkeit einer weitgehenden Offenkundigkeit bei der Erörterung dieser Frage fordern, denn die Lösung dieser Frage spielt eine große Rolle bei der erfolgreichen Verwirklichung der sich im Lande vollziehenden Umgestaltung.

„Das vorhandene System der Kontrolle ist meines Erachtens im Gefolge der jetzt überlebten administrativen Leitungsmethoden der Wirtschaft entstanden, in der Zeit, da die strenge, rigorose Reglementierung in den Betrieben herrschte und es zahlreiche Verordnungen und Verbote gab“, schreibt Alexander Daisel, Abteilungsleiter im Zellnogradar Autoreparaturwerk und Vorsitzender einer Gruppe für Volkskontrolle. „Im Betrieb werden recht viele verschiedene Prüfaktionen durchgeführt. Jedoch die meisten davon haben keinen bzw. fast keinen Nutzeffekt, denn die Ergebnisse sind wirklich miserabel.“

Betrachten wir die Situation mit dem Überwachungssystem in diesem Betrieb. Eine bloße Aufzählung verschiedener Organe, die hier die Kontrollfunktionen ausüben, wird eine Menge Zeit

in Anspruch nehmen. Einmal wollte man hier berechnen, wie viele Menschen im Betrieb nutzlos daran fährten, Jahren teilnehmender Berechnung. Das Schlimmste dabei ist wohl, daß niemand die durchgeführten Prüfaktionen registriert und daß niemand versucht, den übermäßigen Eifer mancher Kontrolleure zu dämpfen. Alexander Daisel ist überzeugt, daß die gesellschaftliche Kontrolle im Betrieb in den Händen der Volkspatrouillen konzentriert sein muß. Dabei soll die sämtliche Arbeit der Gruppe für Volkskontrolle dem Parteikomitee untergeordnet werden, das diese Gruppe mit weitgehenden Vollmachten ausstattet. Das Parteikomitee für Volkskontrolle, geleitet von einem etatmäßigen Mitarbeiter, wird die Zahl aller Prüfaktionen bedeutend reduzieren helfen, wobei nicht die Zahl selbst, sondern das Können der

Kontrolleuren ausschlaggebend ist.

„Unter den neuen ökonomischen Bedingungen gibt es keine objektive Notwendigkeit, die Tätigkeit dieses oder jenes Betriebs oft zu überprüfen. Ist es denn unter den Bedingungen der wirtschaftlichen Rechnungs-führung und der Eigenfinanzierung vorteilhaft schlecht, verschwenderisch und nachlässig zu arbeiten? Jeder ist sein eigener Kontrolleur an seinem Arbeitsplatz. Bin überzeugt, daß diese Form der Kontrolle viel effektiver als die administrative ist.“

So berichtet uns Kakimbek Kabdyljew, Hüttenwerker im Ust. Kamenogorsker Brel- und Zinkkombinat „W. I. Lenin“, Mitglied des Stadtkomitees für Volkskontrolle, Staatspreisträger der UdSSR.

„Es ist schon Zeit, alle Kommissionen der Gewerkschaft, die

Kommissionen für Kontrolle der Tätigkeit der Administration, Kommissionen anderer gesellschaftlicher Organisationen für Überwachung in den Betrieben aufzuheben, dabei der Gewerkschaft die Kontrolle um den Sozialbereich überlassen und den Kommissionen des Parteikomitees und des Gewerkschaftskomitees das Recht vorbehalten, die unmittelbare Arbeit der Partei- und der Gewerkschaftsorganisation zu prüfen. In das neue Organ müssen Vertreter der Partei-, der Gewerkschafts- und der anderen gesellschaftlichen Organisationen, die geachteten, ehrlichen und prinzipiellsten Menschen delegiert werden, die mit Leib und Seele für die Sache der Umgestaltung sind“, so ist die Meinung von Georg Knjaski, Anlagenfahrer im Dsheskasganer Bergbau- und Hüttenkombinat, Mitglied des Betriebskomitees für Volkskontrolle, Delegierter des XVI. Parteitag der Kommunistischen Partei Kasachstans.

Meiner Meinung nach sind die Überlegungen, Ideen und Gedanken solcher erfahrenen Menschen wie Alexander Daisel völlig richtig und zeitgemäß. Sie werden gegenwärtig in manchen Betrieben ins Leben umgesetzt, freilich

als Experiment, und dennoch gibt es bereits Erfahrungen.

„In unserem Rayon analysierten wir den Stand der Überwachungstätigkeit, und es stellte sich dabei ein unerfreuliches Bild heraus“, erzählte mir Alexander Morosow, Vorsitzender des Rayonkomitees Kaskelen, Gebiet Alma-Ata. „Allein in den letzten anderthalb Jahren führten unsere Kontrollorgane über 3 500 verschiedene Prüfaktionen durch und leisteten damit unnötige Doppelarbeit.“ Denn die Aktionen wurden systemlos und oft durchaus nicht objektiv vom ressortmäßigen Standpunkt aus betrieben. Solche Prüfungen lenkten ungerechtfertigt viele Menschen von ihrer Arbeit ab, nahmen gewöhnlich eine Menge Zeit in Anspruch und verletzten den Arbeiterrhythmus im Betrieb.“

Darüber berichtete in einer ihrer Ausgaben auch die Rayonzettel „Leninskoje Samlja“, die den Aufruf des Rayonkomitees für Volkskontrolle an alle Leiter der Betriebe und Organisationen sowie an alle Werktätigen mit der Bitte veröffentlichte, ihre Vorschläge zur Verbesserung der Koordinierung der Prüfaktionen zu machen. Gemäß den Ergebnissen der Volksbefragung wurde darüber ein erweiterter Beschluß vom Rayonpartei-komitee Kaskelen vorbereitet. Laut diesem Beschluß wurde hier ein Rayonrat für Koordinierung der Tätigkeit der Organe der zwischenbehörd-

lichen Kontrolle von 15 Personen gebildet.

Der Koordinierungsrat, dem die Vertreter des Rayonvollzugskomitees, des Rayongewerkschaftsrats, des Komsomol und anderer Organisationen angehören, wurde beauftragt, die Kontrolle der Planung und die Durchführung der meisten komplexen Prüfaktionen zu überwachen. Die umfassenden Prüfungen werden jetzt in den Betrieben und Organisationen nur einmal im Jahr betrieben und ihre Ergebnisse werden weitgehend bekanntgegeben. Die Resultate der ersten solchen Prüfungen machten Hoffnung: Sie wurden komplex durchgeführt, das heißt tiefgreifend, allseitig, mit minimaler Ablenkung der Menschen von ihrer unmittelbaren Arbeit.

Die Erfahrungen bei der Koordinierung der Kontrolle im Rayon Kaskelen riefen Interesse hervor. Solch ein Rat wurde beispielsweise in der Stadt Karatau des Gebiets Dshambul gebildet. Experimente, gerichtet auf die Regelung der Überwachungstätigkeit, werden gegenwärtig auf Initiative der Parteiorganisationen in den Kolchosen „M. I. Kalinin“, Gebiet Alma-Ata, „40 Jahre Oktober“, Gebiet Taldy-Kurgan, und in manchen Großbetrieben der Republik angestellt.

Valentin TSCHEN, Inspektor im Komitee für Volkskontrolle der Kasachischen SSR



PANORAMA

Im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit

ARA-Präsident Moham med Hosni Mubarak hat in einem Schreiben an die Teilnehmer des bevorstehenden Gipfeltreffens in Washington auf die Notwendigkeit weiterer Schritte auf dem Gebiet der Abrüstung hingewiesen, um auf der Erde einen dauerhaften Frieden herzustellen, teilte die Zeitung „Al-Akhar“ mit. Der führende ägyptische Repräsentant forderte die UdSSR und die USA auf, eine positive Rolle bei der Lösung regionaler Probleme zu spielen. Besonders unterstrichen wurde die Notwendigkeit der Durchführung wirksamer Maßnahmen durch die führenden Repräsentanten der zwei größten Staaten der Erde zur Einberufung einer internationalen Nahostkonferenz.

Die Welt werde Augenzeuge eines wichtigen Ereignisses des sowjetisch-amerikanischen Gipfeltreffens, das einem Hauptproblem der Gegenwart — dem Problem der Beseitigung der Gefahr eines Kernwaffenkrieges — gewidmet sein wird, sagte der Außenminister Schwedens, Sten Andersson, auf einer Konferenz des Friedensforums der schwedischen Arbeiterbewegung, einer Sozialdemokratischen Organisation. Auf dem sowjetisch-amerikanischen Gipfeltreffen werde der Vertrag über die Abschaffung der Raketen mittlerer und kürzerer Reichweite unterzeichnet werden, der ein erster Schritt auf dem Wege zum vollständigen nuklearen Abwärtsschritt sein wird. Doch es sei notwendig, daß auf ihn andere Maßnahmen folgen, die in eine Welt ohne Kernwaffen führen. Schweden wolle selbstverständlich auch künftig Anstrengungen unternehmen, um auf diesem Gebiet einen Fortschritt zu erzielen, so im Rahmen der „Friedens- und Abrüstungsinitiative der Sechs-Staaten-Gruppe“.

Die Amerikaner unterstützen in einem Verhältnis 3:1 den Vertrag über die Abschaffung der Raketen mittlerer und kürzerer Reichweite, der in wenigen Tagen auf dem sowjetisch-amerikanischen Gipfeltreffen in Washing-

ton unterzeichnet werden soll. Das zeigt eine Meinungsumfrage, die gemeinsam von „The Wall Street Journal“ und der Fernsehgesellschaft NBC durchgeführt wurde. „Mehr noch: Der Vertrag wird in gleichem Maße von den Republikanern und den Demokraten unterstützt“, unterstreicht „The Wall Street Journal“.

Die soziologische Studie hat demonstriert, daß die USA-Bevölkerung die Perspektive einer allgemeinen Frostmilderung in den Beziehungen zwischen beiden Ländern sieht. Solche Hoffnung hegen heute zweimal mehr Amerikaner als im Januar dieses Jahres.

Das bevorstehende sowjetisch-amerikanische Gipfeltreffen, das sich durch ein „energisches Programm“ auszeichnen wird, wird in Washington mit Ungeduld erwartet. Das erklärte die Beraterin des USA-Außenministers Rozanne Ridgway bei einem Gespräch mit Journalisten aus sozialistischen Ländern. Das Kernstück des Gipfels würden die geplanten fünf persönlichen Begegnungen zwischen den höchsten Repräsentanten der beiden Staaten sein. Rozanne Ridgway ging ausführlich auf die Tagesordnung des bevorstehenden Gipfeltreffens ein und äußerte die Hoffnung auf Fortschritte auf dem Gebiet der strategischen Offensivwaffen.

„Beide Seiten haben in ihrer im Oktober veröffentlichten gemeinsamen Mitteilung erklärt, daß eine der wichtigsten Aufgaben des Gipfels darin bestehen wird, eine Übereinstimmung über Instruktionen für die Delegationen“ bezüglich des künftigen Vertrages über eine 50prozentige Reduzierung der strategischen Offensivwaffen der UdSSR und der USA und der Vereinbarung über die Einhaltung des ABM-Vertrages beziehungsweise über den Nichtausstieg aus dem Vertrag zu erzielen. Rozanne Ridgway bezeichnete die sowjetisch-amerikanischen Verhandlungen über dieses Problem als „sehr schwierig“. Nach ihren Worten „bleiben einige große Probleme bestehen, die gelöst werden müssen“.

Friedenskette in Washington

Friedenskämpfer haben am 5. Dezember in Washington eine „Friedenskette“ vom Weißen Haus bis zum Gebäude der sowjetischen Botschaft gebildet. Diese Manifestation am Vorabend des sowjetisch-amerikanischen Gipfeltreffens wurde von einer breiten Koalition von Organisationen, die Aktivisten der Friedensbewegung vereinen, durchgeführt. Bei ihrer Aktion skandierten die Teilnehmer der Manifestation die Worte: „Gib dem Frieden eine Chance“.

Menschen verschiedener Altersgruppen und Berufe und mit verschiedenen politischen Anschauungen kamen an diesen Ort, um ihre tiefe Befriedigung über die Ausarbeitung des sowjetisch-amerikanischen Abkommens über die Beseitigung der Raketen mittlerer und kürzerer Reichweite und ihre Hoffnung auf neue Schritte zur Reduzierung der nuklearen Arsenale auszudrücken.

Am gleichen Tag kam eine Gruppe Jugendlicher mit Blumen-

gebunden zur sowjetischen Botschaft, die verschiedene Länder vertreten. Sie waren auf Initiative der Kinderorganisation „Friedensvogel“ in die USA-Hauptstadt gekommen, bei der 230 000 Briefe von Kindern eingegangen sind. Die Kinder wurden von Mitarbeitern der sowjetischen Botschaft herzlich empfangen.

Im Weißen Haus wurden die kleinen „Friedensboten“ auf andere Weise „empfangen“. Sie durften nur mit einem Angehörigen der Wachmannschaft sprechen. Zur Residenz des Präsidenten wurden sie nicht vorgelassen. Über das weitere Geschehen schreibt die „Washington Post“: Die Kinder haben ihre Blumen vor das Gebäude der Wache gelegt. Nach einiger Zeit kam ein Offizier heraus, nahm die Blumen und warf sie in eine Mülltonne. Ein Organisator dieser Aktion, der die Kinder bis zu den Toren des Weißen Hauses begleitet hatte, meinte, daß die Kinder nicht gerade eine gute Lektion an Höflichkeit erhalten haben.

Von der Balfour-Deklaration zur UN-Resolution 181

Am 2. November 1917 versprach die britische Regierung in einem Brief ihres Außenministers Arthur James Balfour den politischen Zionisten, „die Errichtung einer nationalen Heimstätte für das jüdische Volk in Palästina“ mit Wohlwollen zu betrachten und ihr Bestes zu tun, „die Errichtung dieses Zieles zu erleichtern“ (Balfour-Deklaration). Dreißig Jahre später, am 29. November 1947, entschied sich die UN-Vollversammlung dafür (Resolution 181), das damalige palästinensische Territorium zu teilen und auf ihm einen arabisch-palästinensischen sowie einen jüdischen Staat zu schaffen; das Gebiet von Jerusalem, auf dem sich heilige Stätten dreier Religionen (Judentum, Christentum und Islam) befinden, sollte internationalisiert werden.

Die Juden lebten im XIX. Jahrhundert in der Diaspora, der „Zerstreuung“ unter anderen Völkern. Ihre Situation war recht unterschiedlich. In Europa gab es ein West-Ost-Gefälle. In westeuropäischen Ländern hatten Juden im Ergebnis bürgerlicher Revolutionen eine weitgehende Gleichstellung als Staatsbürger erhalten. Das begründete Bestrebungen in ihren Reihen, sich zu assimilieren, d. h. sich jeweils ethnisch anzugleichen. In Osteuropa standen bürgerliche Revolutionen noch aus. Dort blieben die Juden — sie bildeten die Mehrheit der jüdischen Weltbevölkerung — weiterhin aus der Gesellschaft ausgeschlossen und geächtet, wodurch sie sich nur begrenzt in die allgemeine Klassenstruktur einordneten. Immer wieder waren sie Pogromen ausgesetzt, bei denen sie Gefahr liefen, Eigentum und Leben zu verlieren. Es war allein

die sozialistische Arbeiterbewegung — erinnert sie nur an diesbezügliche Ausführungen Lenins —, die in dieser komplizierten Situation die Juden kompromißlos unterstützte und zum Domizil für die politische Betätigung vieler hervorragender Juden wurde.

Unterschiedliche Bestrebungen flossen in dem Gedanken zusammen, in Palästina einen jüdischen Staat zu gründen. In Großbritannien hatten ihn einflussreiche nichtjüdische Persönlichkeiten, geleitet von puritanisch-protestantischen wie imperialen Erwägungen, schon sehr früh geäußert. Osteuropäische Juden hofften, den Bedürfnissen in ihren Ländern entgegen und anderswo eine wirkliche Heimat finden zu können. Jüdische Angehörige des Kleinbürgertums ließen sich von der forcierten Jagd nach Kolonien mitreißen, die für den Übergang des Kapitalismus in sein imperialistisches Stadium charakteristisch war. Es gelang dem Wiener Journalisten und Schriftsteller Theodor Herzl, die vielfältigen Initiativen zusammenzufassen. 1896 veröffentlichte er seine programmatische Schrift „Der Judenstaat“. Im darauffolgenden Jahr trat auf seine Initiative hin in Basel der I. Zionistenkongreß zusammen, der für das jüdische Volk die Schaffung einer öffentlich-rechtlich gesicherten Heimstätte in Palästina forderte.

Nationalbewegung gegen Mandatsmacht und Kolonisation

Zionisten gingen jetzt verstärkt daran — begonnen hatten sie damit zu Ende des XIX. Jahrhunderts — Juden in Palästina anzusiedeln

Wer verletzt Verträge?

Die reale Perspektive des Abschlusses des wirksamen sowjetisch-amerikanischen Vertrages über die vollständige Beseitigung von zwei Klassen der nuklearen Raketen lenkt selbstverständlich die Aufmerksamkeit von Beobachtern und Abrüstungsexperten auf die Frage der Garantie seiner Einhaltung durch beide Seiten im Verlauf der festgesetzten Termine. In diesem Zusammenhang werden natürlich die Einhaltung der zwischen der UdSSR und den USA früher geschlossenen Verträge sowie die prinzipielle Haltung beider Seiten zur Rüstungskontrolle bei Gewährleistung der militärischen Stabilität auf unserem Planeten grundlegend analysiert.

Leider muß man feststellen, daß die Zahl der wirksamen Rüstungskontrollabkommen in den vergangenen sieben Jahren bedeutend zurückgegangen ist. Das geschah aber nicht durch Verschulden der Sowjetunion.

Die gegenwärtige USA-Administration hat ihre Tätigkeit in der internationalen Arena damit begonnen, den amerikanisch-sowjetischen SALT-2-Vertrag als „von Grund auf falsch“ zu erklären. Später, nachdem die Bestimmungen dieses Vertrags zu widersprechen begannen, erklärte ihm die Administration sofort für „tot“. Zugleich weigerte sich Washington endgültig, das provisorische Abkommen über die strategischen Rüstungen — SALT-1 — einzuhalten.

Es hat sich herausgestellt, daß die Erklärung des Stellvertreters des USA-Verteidigungsministers Fred Ikle, die USA müßten internationale Verträge nur dann einhalten, wenn sie der Verwirklichung von Militärprogrammen des Pentagons im Wege stehen, ziemlich genau die prinzipielle Position der Reagan-Administration in bezug auf ihre

Vertragsverpflichtungen widerspiegelt.

Von der zweideutigen und im Grunde genommen negativen Haltung der amerikanischen Seite in der Frage der Begrenzung und Reduzierung von Rüstungen zeugt auch die Position der USA-Administration, die sie gegenüber den Verträgen über die unterirdischen Kernexplosionen und Kernexplosionen zu friedlichen Zwecken einnimmt. Washington weigerte sich, diese bereits unterzeichneten Vereinbarungen zu ratifizieren. Und die Ziele, die damit verfolgt werden, erregen berechtigten Verdacht.

Die Reagan-Administration hat in sieben Jahren vier bedeutende Vereinbarungen über die Rüstungskontrolle torpediert und ihr Ansehen als Verhandlungspartner untergraben. So sabotierte Washington die Verhandlungen über den Indik, die



gramm, das die Verletzung der wichtigsten Festlegungen des sowjetisch-amerikanischen Vertrages 1972 über die Begrenzung der strategischen Raketenabwehr vorsieht.

Ein Beispiel für das zynische Verhalten Washingtons zu den abgeschlossenen Abkommen ist auch die gestrige Rede Präsident Reagans über „Verletzungen“ der Verpflichtungen zur Begrenzung und Reduzierung der Rüstungen durch die Sowjetunion. Einige amerikanische Beobachter werten sie als einen Versuch Reagans, die Konservativen in den USA am Vorabend der Unterzeichnung des Abkommens über die Abschaffung der Raketen mittlerer und kürzerer Reichweite zu „beschwichtigen“. Doch es gibt allen Grund zu der Annahme, daß der USA-Präsident in diesem Fall vor allem darauf rechnete, mit odiosen Mitteln sein eigenes odioses Ansehen eines Zerstörers internationaler Abkommen aufzupolieren.

Wladimir BOGATSCHOW, TASS-Kommentator

Schritte der sozialistischen Integration

Auf dem Weg zum Computer fünfter Generation

Heute ist das Tempo des wissenschaftlich-technischen Fortschritts auf dem Gebiet der Elektronik und der Rechentechnik so, daß wir nicht zufrieden sein können mit den Ergebnissen, von denen wir noch vor kurzem träumten. Deshalb war das Thema „Elektronisierung der Volkswirtschaft“ eines der ersten unter den fünf Prioritätsrichtungen im Komplexprogramm des wissenschaftlich-technischen Fortschritts der RGW-Mitgliedsländer bis zum Jahre 2000.

Seine Meinung zu dieser Frage äußert einer der Leiter des Zweigs, der stellvertretende Vorsitzende des Staatlichen Komitees für Rechentechnik und Informatik der UdSSR E. P. Maksakow.

Eduard Petrowitsch, in welchem Stadium befindet sich die Arbeit zur Schaffung des Computers der Zukunft — der ERM der fünften Generation?

Man kann sagen, daß jetzt bereits die Konzeption für die Familien des Einheitslichen ERM-Systems und der Familie von Klein-ERM geschaffen wurde; entwickelt werden die Modelle der Rechensysteme und die Hochniveausprachen. Als Hauptmerkmal der Konzeption des Computers der fünften Generation betrachten wir das „kameradschaftliche“ Verhalten zum Benutzer, die Möglichkeit eines Dialogs mit ihm in natürlicher Sprache. Ein wichtiges Merkmal wird die Fähigkeit der ERM sein, ihm Hilfe bei der Formulierung und genaueren Bereitstellung dessen zu erweisen, was er der Benutzer, von dem Rechensystem braucht. Obigens wird die „Kapazität“ des Rechensystems der fünften Generation nach dem Umfang seiner Wissensbasis bestimmt werden, wo alle notwendigen Bereiche der menschlichen Tätigkeit konzentriert sein werden. Gerade sie werden es dem Computer ermöglichen, vollständig alle möglichen Varianten der dem Benutzer notwendigen Lösung widerzuspiegeln, oder ihm entsprechend der Assoziation die wahrscheinlichsten Wege der Lösung der jeweiligen Aufgabe anzuraten.

Komplexaufgabe die Hebung der Qualität der Erzeugnisse der Mikroelektronik.

Der Entwicklung der Basis von Mikroelektronenelementen für die Schaffung neuer Typen von Computer eine wichtige Bedeutung beizumessen, unterzeichneten die RGW-Länder im Jahre 1982 ein Abkommen über die vielseitige internationale Spezialisierung und Kooperation bei der Entwicklung und Produktion sowohl elektronischer Elemente als auch spezieller technologischer Ausrüstungen und besonders reiner Materialien. Seine Realisierung wird es ermöglichen, erfolgreich vorwärtszukommen auf dem Weg der vollen Deckung des Bedarfs unserer Länder an den wichtigsten Komponenten für die Mittel der Rechentechnik. Man kann jedoch nicht sagen, daß bei der Realisierung dieses Abkommens alles glatt abläuft: Heute spricht man viel über Engpässe und unbegründete Hindernisse bei der Organisation der Zusammenarbeit der Bruderländer, was unser gemeinsames kolossales Potential zersplittert.

hinter den ähnlichen Erzeugnissen der besten Firmen der Welt. Je schneller wir daher die Faktoren überwinden, die eine wahre direkte wissenschaftlich-technische und Produktionskooperation unserer Länder im Bereich der Schaffung und Produktion der modernen Mittel der Rechentechnik hemmen, desto dynamischer und effektiver können wir die Probleme lösen, über die wir sprechen.

In welchen RGW-Ländern wird heute Computertechnik produziert?

In den Ländern der Gemeinschaft werden über 400 Typen von Mitteln der Rechentechnik gefertigt. Individuelle ERM werden in allen zehn RGW-Ländern hergestellt. Um konkreter zu sprechen: Bulgarien, Ungarn, die DDR, Kuba, Rumänien und die CSSR entwickeln und produzieren moderne Maschinen der Familie ES ERM, SM ERM, individuelle Computer und Komponenten für deren Produktion. Im Rahmen einer solchen Arbeitsteilung spezialisieren sich Bulgarien, Ungarn, Kuba, Rumänien und die CSSR auf die Produktion kleinerer und mittlerer ERM, die DDR und Polen — mittlerer und größerer, die Sowjetunion — auf die Produktion kleiner, mittlerer und großer ERM.

Wie bekannnt, ein bedeutendes Problem für die Konstruktion der elektronischen Geräte ist der Mangel an elektronischen Elementen und deren nicht immer hohe Qualität. Was wird zur Lösung dieses Problems unternommen, und welche Möglichkeiten gibt es hier für die Spezialisierung und Kooperation?

Es handelt sich um die Schaffung moderner Typen von Erzeugnissen der Mikroelektronik, einschließlich der Entwicklung und gegenseitigen Lieferung spezieller technologischer Ausrüstungen und besonders reiner Stoffe für ihre Produktion. Dabei lösen wir als Hauptaufgabe und, ich möchte betonen, als

Wie würden Sie die qualitativen Kennziffern der Computertechnik charakterisieren, die gegenwärtig in den RGW-Ländern produziert wird, im Vergleich zu den westlichen?

Auf diese Frage kann man nicht eindeutig antworten. Wir können unbestreitbar gewisse Resultate der Zusammenarbeit der RGW-Länder auf diesem Gebiet feststellen. Es läßt sich ohne Übertreibung behaupten, daß das Niveau der Qualität unserer Rechentechnik heute dem Niveau der Massenproduktion gleicher Klasse auf dem Weltmarkt nach den Hauptkennziffern entspricht. Zugleich steht sie in Zuverlässigkeit, im Gewicht, den Abmessungen und in Energieintensität den ausländischen nach. Natürlich kann das erzielte Niveau der Qualität der rechentechnischen Mittel die gewachsenen Forderungen der Benutzer nicht befriedigen und bleibt in technischer Hinsicht

Zweifelloso: Damit befaßt sich insbesondere der Ökonomische Rat der Internationalen Kommission für Rechentechnik. Altbekannt ist die Tendenz des schnellen Wachstums der Konsumtionserzeugnisse. In den RGW-Ländern findet ebenfalls ihre rasche Erneuerung statt mit gleichzeitiger Verbesserung der technischen Charakteristiken, Erhöhung der Zuverlässigkeit und Senkung der Preise für einzelne funktionelle Elemente durch die Schaffung und Anwendung hochproduktiver Technologien und Materialien.

USA. Die amerikanische Öffentlichkeit tritt nach wie vor gegen die Einmischung der USA in die Angelegenheiten Mittelamerikas gegen die Hilfe für die nikaraguanischen „Contras“ auf. Die Vereinigten Staaten von Amerika finanzieren die nikaraguanischen konterrevolutionären Gruppierungen, ungeachtet der Obereinkunft, einen dauerhaften Frieden in Mittelamerika zu errichten, die in Guatemala zwischen den Präsidenten der fünf mittelamerikanischen Staaten erzielt worden ist.

Unser Bild: Die Hilfe für die „Contras“ einstellen und Schluß mit dem Krieg machen, den die USA in Mittelamerika entfesselt haben — das fordern die Teilnehmer der auf den Stufen des Kapitols in Washington abgehaltenen Kundgebung.

Foto: TASS

Gemeinsame Experimente festgelegt

Einen Vertrag über die Durchführung wissenschaftlicher Experimente an Bord eines sowjetischen Raumschiffes hat die bundesdeutsche Firma „Kaiser-Threde GmbH“ mit der sowjetischen Außenhandelsvereinigung Licensinorg unterzeichnet. In der Vereinbarung werden die Bedingungen für die Durchführung von Experimenten im Weltraum festgelegt sowie kommerzielle und andere Fragen geregelt. Es ist vorgesehen, daß sowjetische Organisationen im Zeitraum 1989—1992 drei Experimente mit einer Dauer von je zwei bis drei Wochen unter Verwendung der Ausrüstungen und wissenschaftlichen Apparaturen der Firma an Bord eines unbemannten Raumschiffes der „Kosmos“-Serie durchführen. Das konkrete Forschungsprogramm wird jeweils 18 Monate vor dem geplanten Start besprochen. Die zu erprobende Apparatur wird samt den Ergebnissen des Experiments nach Absolvierung des Raumfluges der Firma zurückgeschickt. Bei Einfuhr in die UdSSR unterliegen die firmeneigenen Ausrüstungen, die für die Durchführung des Experiments bestimmt sind, keiner Zollkontrolle.

Wie der Vertreter des bundesdeutschen Unternehmens Reiner Klett gegenüber TASS erklärte, verfügt zur Zeit nur die Sowjetunion über die Möglichkeiten für solche Experimente.

Auf Einladung des österreichischen Parlaments

Die Delegation des Obersten Sowjets der UdSSR, die sich auf Einladung des Österreichischen Parlaments zu einem offiziellen Besuch in Wien aufhält, hat eine Reise nach Burgenland unternommen. Die sowjetischen Parlamentarier hatten eine Unterredung mit Regierungsmitgliedern des Bundeslandes und Abgeordneten des Landtags, bei der ein offener, freundschaftlicher Meinungsaustausch zu Fragen der weiteren Vervollkommnung und Entwicklung der sowjetisch-österreichischen Beziehungen sowie zu internationalen Problemen stattfand. Die Delegationsmitglieder informierten über die Wandlungen in der UdSSR und über die Bemühungen der Sowjetunion auf dem Gebiet der Außenpolitik.

(Aus „horizont“)

Post ans uns

Hier erzieht man Musikanten

Um einen vielseitig entwickelten Menschen zu erziehen, darf man auch die ästhetische Seite des Lebens nicht vergessen. In diesem Zusammenhang gewinnt die Tätigkeit der Musiklehrer in unseren Mittelschulen immer mehr an Bedeutung. Ehrlich gesagt, wurde dieser äußerst wichtigen Frage in der letzten Zeit sehr wenig Aufmerksamkeit geschenkt.

In vielen Schulen wird Musik überhaupt nicht oder nur sehr mangelhaft unterrichtet. Die Schüler verhalten sich zum Musikunterricht wie zu einer unnötigen Sache, schwänzen die Stunden und verstehen sehr wenig von Musik und von Kunst überhaupt.

Dort aber, wo der musische Erziehungsprozess woldurchdacht und inhaltsreich gestaltet ist, wird der Musikunterricht in der Schule zum Lieblingsfach der Schüler, zum wahren Anziehungspunkt des Kulturlebens der Lehranstalt. Die Wichtigkeit dieses Aspekts der Erziehungsarbeit läßt sich nicht hoch genug einschätzen.

Die Lehrer der musikalischen Fakultät der Pädagogischen Hochschule von Petropawlowsk sind sich dessen gut bewußt und bemühen sich, ihre Studenten zu guten Fachleuten und Erziehern auszubilden. Hier arbeitet man schöpferisch und setzt immer auf die praktische Tätigkeit der Studenten unmittelbar in den Schulen der Stadt. An der Fakultät bestehen verschiedene Laienkunstkollektive, denn um den Schülern Liebe zur Volkskunst beibringen zu können, muß man auch selbst ein leidenschaftlicher Anhänger dieser Kunst sein. Schon seit Jahren besteht da ein deutsches Folkloreeensemble, das ein reges Bühnenleben führt, in den umliegenden Dörfern und Siedlungen konzertiert, wenig bekannte Lieder aufschreibt und die Volkskunst propagiert. Man kann sicher sein: Die Mitglieder des Ensembles werden als Lehrer im Mittelpunkt des Schullebens stehen.

Selbstlos und engagiert arbeiten mit den künftigen Musiklehrern die Pädagogen der Hochschule Valerij Schekel, Irene Felge, Pauline Hellwig. Sie wurden neulich für ihre hingebungsvolle Arbeit mit Ehrenurkunden gewürdigt.

Alexander GOTTICH
Petropawlowsk

Ein aufschlußreiches Exponat gestaltet

Ich bin Leiterin einer Arbeitsgemeinschaft im Pionierhaus „Werner Lamberg“ in Halle-Neustadt. Zur Zeit habe ich 20 Schüler in der JAG-Philatelle.

Meine Adresse: Rosemarie Hempel
Block 486102
Halle-Neustadt
DDR-4090

Briefpartner gesucht

Zum ständigen Leser Ihrer Zeitung werde ich erst von 1988 gehören, aber schon heute ist mir die „Freundschaft“ gut bekannt, und ich habe viel Spaß am Lesen. Ich habe daran ein besonderes Interesse, denn ich studiere am Staatlichen Fernkurs für Fremdsprachen in Moskau. Das Studium macht mir viel Freude, weil ich meine Deutschkenntnisse vervollkommen möchte. In diesem Zusammenhang wünsche ich mir Briefpartner mit gleichen Interessen.

Ich heiße Igor Korenew, bin 24 Jahre alt. Meine Interessengebiete sind außerdem noch Schach, Fußball, Literatur und Poesie. Ich versuche auch selbst Gedichte und Kleinerzählungen zu schreiben. Würde mich sehr über einen Brief freuen und ihn auch sofort beantworten.

Meine Adresse:
454010 Челябинск-10,
ул. Коммунаров, 12-15
Кореньу Игорю

Menschen der Kunst

Unser nicht alternder Lehrer

Für viele Klavierspieler der Republik war und ist er nicht ihr erster Pädagoge; die meisten hatten schon eine Musikfachschule und einige Jahre selbständiger Tätigkeit hinter sich. Und trotzdem wurde für viele von ihnen die Begegnung mit ihm zu einem wichtigen Ereignis, zum Wendepunkt in ihrem Leben. Dieser Mann ist Emil Abramowitsch Roßmann, Professor am Alma-Ataer Staatlichen Konservatorium Kurmangasy.

„Die Jahre vergehen“, schreiben seine ehemaligen Schülerinnen Alla Taischbekowa und Larissa Scheljakina. „Wir haben schon eigene Schüler, doch nach wie vor denken wir in schwierigen Augenblicken an unseren Pädagogen, beraten uns mit ihm, schütten ihm unser Herz aus. Seine Stunden, Proben und Konzerte sind für uns nach wie vor eine Schule der besten Erfahrungen, eine Schule der fürsorglichen und taktvollen Arbeit mit Lernenden.“

Emil Abramowitsch Roßmann zählt in Kasachstan zu den besten Klavierpädagogen, dessen Schüler nicht nur in der Republik, sondern auch in solch anerkannten Kulturzentren wie Moskau und Kiew, Lwow und Nowosibirsk, Taschkent und anderen erfolgreich tätig sind und konzertieren.

Er kann stolz sein auf die vierzig Jahre pädagogischer Tätigkeit, von denen er dreißig Jahre am Konservatorium Kurmangasy in Alma-Ata tätig ist. Seine Pädagogin war Berta Maranz, eine Schülerin des berühmten Heinrich Neuhaus, des Begründers der einheimischen Klavierspierschule. Sein ganzes bewußtes Leben bleibt Emil Roßmann dem Ideal seiner Lehrer treu und vermittelt sie seinen Schülern.

„Die Strenge, mit der Emil Abramowitsch uns im ersten Seminar am Konservatorium empfing, flößte uns Ehrfurcht und Schüchternheit ein“, erinnert sich Alla Taischbekowa, Leiterin der Klavierabteilung an der Kindermusikschule „Kuljasch Baiseltowa“ von Alma-Ata. „Sobald aber die Stunde begann, veränderte sich der Lehrer in einen

bezaubernden, herzensguten Menschen, der in die Musik unendlich verliebt ist. Der wohlwollende Ton, die Zugänglichkeit, seine Manier, den Stoff darzulegen, erobert die Herzen der Schüler, die sich ihm aufschließen. Er versteht es, zurückhaltend und anspruchsvoll, gutmütig und streng zu sein. Emil Abramowitsch scherzt gern und schont so die verletzlichen Seelen seiner Schüler.“

„Wie gestalten Sie Ihre Beziehungen zu Ihren Schülern?“ fragte ich Roßmann. „Was tun Sie, um ihr Vertrauen zu gewinnen?“

„Ich tue nichts Besonderes“, sagt Emil Abramowitsch in vollem Ernst. „In der Kunst kann und darf es keine offiziellen Beziehungen geben, um so mehr im Konservatorium, wo die künftigen Instrumentalisten ausgebildet werden. Für mich ist es sehr wichtig, mich dem Studenten so weit zu nähern, um ihn dann in der von uns erwünschten Richtung gemäß seiner Begabung zu erziehen. Das heißt aber nicht, daß man bei uns bestrebt ist, ihn nach seinem Vor- und Ebenbild zu formen. Das ist die größte Sünde in der Kunst. Ich sage immer: Je weniger mein Schüler mich benötigt, desto besser.“

Dies aber tritt erst etwa im dritten Studienjahr ein, wenn der Zögling sich schon die wichtigsten Maximen seines Mentors angeeignet hat und selbständig entscheiden kann.

Emil Roßmann ist stets bestrebt, den Gesichtskreis seiner Schüler allseitig zu erweitern und ihren ästhetischen Geschmack zu fördern. Gemeinsam lesen sie alle Neuerscheinungen; besonders lebhaft und interessant verläuft die Diskussionen über den letzten Roman „Die Richtstatt“ von Tschingis Aitmatow, über die

jüngste Ausstellung im Staatlichen Museum bildender Künste, wo die besten Werke des amerikanischen Malers Rockwell Kent zu sehen waren. Und natürlich besuchen die Studenten zusammen mit ihrem Lehrer alle Konzerte der in Alma-Ata gastierenden Instrumentalisten.

„Heinrich Neuhaus pflegte immer zu sagen: Die Schüler muß man mit allem Möglichen vollstopfen — von Torf-Humus-Nährdünger bis zu interplanetaren Flügen“, sagt Emil Roßmann. „Ein Interpret muß einen sehr weiten Gesichtskreis und eine stark ausgeprägte Einbildungskraft besitzen. Nur dann kann er, vorausgesetzt, er kennt die Musikgeschichte und Theorie, ein Musikwerk richtig interpretieren, nur dann kann er ein richtiger Pädagoge werden und das Ansehen der Schüler gewinnen und genießen.“

Emil Roßmann ist unermüdet, wenn es gilt, ein Treffen mit interessanten Künstlern, Konzertbesuche und einen Meinungsaustausch zu organisieren. Aber seine Schüler dürfen die Kunstwerte nicht nur selbst genießen; sie müssen vom ersten Studienjahr an aktiv auftreten und zur musischen Erziehung der Bevölkerung beitragen. Deshalb nutzt Roßmann jede Möglichkeit, seine Schüler auftreten zu lassen. Sie üben ein mannigfaltiges Programm ein, mit dem sie zweimal jährlich auf die Bühne kommen. Dabei nimmt Roßmann die Hilfe des Zentralkomitees des Komsoz und der Gebietsphilharmonien in Anspruch, deren Leiter er meistens gut kennt.

Im vorigen Jahr gastierte die Klasse Roßmanns mit einem großen Konzertprogramm. „Die Romantiker“ in Pawlodar und Ekibastus. Die Werke von Schubert, Schumann, Brahms und Chopin

fanden beim Publikum regen Anklang.

Diese Konzerte sind ein Beweis dafür, daß der Pädagoge es glänzend versteht, die individuellen Besonderheiten seiner Schüler zu fördern; sie sind die erste Stufe auf ihrem Weg zu den Gipfeln der Kunst.

Unter seinen Zöglingen gibt es viele in der ganzen Republik gut bekannte Instrumentalisten und Klavierpädagogen. Eine seiner Lieblingsschülerinnen ist Helene Hübner, die leider viel zu spät ins Konservatorium kam. Helene unterrichtet an der Musikfachschule von Zelinograd und veranstaltet regelmäßig Klavierkonzerte. Sie leistet einen großen Beitrag zur Popularisierung der klassischen Musik in den Neulandgebieten und gewinnt für diese edle Tätigkeit auch ihre Schüler.

Sehr erfolgreich arbeiten in Karaganda Nadescha Schulmann, in Alma-Ata Alla Taischbekowa, Helene Boos, Olga Reschetnikowa und Gulnara Shakljewa. Sie machen ihrem Lehrer alle Ehre, denn sie sind stets bestrebt, die Prinzipien ihres Pädagogen zu befolgen und sie ins Leben umzusetzen.

„Man beklagt sich oft, daß die Menschen, besonders die jungen, die klassische Musik nicht mögen“, meint Emil Abramowitsch. „Das stimmt nur insoweit, wie wir sie popularisieren und die besten Werke der klassischen Musik an den Hörer bringen. Meine Spezialklavierklasse ist keine Gastspielorganisation, unsere vornehmste Aufgabe ist das Studium, und dennoch wären wir bereit, den Gebietsphilharmonien nach Kräften behilflich zu sein, besonders bei der Popularisierung der Werke zeitgenössischer Komponisten Kasachstans und der moder-

nen sowjetischen Tondichter. Vorläufig wird sehr wenig getan, damit die Studenten des Alma-Ataer Konservatoriums und der Musikfachschulen, die es heute in jedem Gebietszentrum gibt, aktiv zur musischen Erziehung der Werktätigen beitragen.

In diesem Zusammenhang erwarten wir sehr viel von der in diesem Jahr gegründeten Musikgesellschaft Kasachstans, die diese umfangreiche Arbeit koordinieren und sämtliche schöpferische Kräfte vereinen wird.“

Die Verdienste Emil Roßmanns um die Verbreitung der klassischen und zeitgenössischen Musik sind wirklich groß. Er ist Verfasser von mehreren wissenschaftlich-methodischen Abhandlungen über die Geschichte und Theorie der Klavierkunst, tritt regelmäßig vor Pädagogen, Eltern und Jugendlichen mit Vortragskonzerten auf, an deren Vorbereitung er sehr ernst und selbstlos arbeitet.

„Die Vortragskonzerte von Emil Abramowitsch sind für die Zuhörer stets ein richtiges ästhetisches Vergnügen, sie öffnen ihnen die Tür in die große Zauberwelt Musik“, sagt Alla Taischbekowa. „Auch heute, viele Jahre nach Absolvierung seiner Klasse, besuche ich diese Konzerte mit besonderer Begeisterung und Freude. Es überkommt mich ein glückliches Stolzgefühl, wenn ich meinem nicht alternden Lehrer zuhören kann, und meine Schüler beobachte, wie sie verklärt und ehrerbietig seinem Spiel zuhören. Kann es eine höhere Anerkennung geben?“

Der Lehrer lebt in seinen Schülern fort, und Emil Roßmann hat gute Schüler.

Helmut HEIDEBRECHT,
Korrespondent
der „Freundschaft“
Alma-Ata



Mit der Premiere des Schauspiels „Es ist doch unser Land, Brüder“ nach dem Stück des lokalen Autors Wjatscheslaw Irchin eröffnete das Dramen-Theater „A. N. Ostrowski“ in Uralsk seine 128. Spielzeit. Die Aufführung, die vom Dorfleben, vom Kampf des Alten und des Neuen handelt, fand bei den Zuschauern Anklang. In dem schwierigen Zusammenspiel der Gestalten widerspiegelt sich das Wesen der vor sich gehenden Demokratisierungs- und Umgestaltungprozesse.

Unser Bild: Eine Szene aus der Aufführung mit den Schauspielern R. Kapitonowa, M. Kurbangaljew, B. W. Ruschkowski.

Foto: KasTAg

Für eine gesunde Lebensweise

Die Bergarbeiter mögen Fußball

Die Bergarbeiter der Kohlen-grube „Tschurubal-Nurinskaja“ können nicht nur hochproduktiv arbeiten. Hier versteht man sich auch gut zu erholen und seine Freizeit sinnvoll und inhaltsreich zu gestalten. Ein besonderer Akzent wird dabei auf Massensport gesetzt. Neulich kam eine Sparta-kade der Sportkollektive der Kohlen-grube zum Abschluß. Sie wurde mit dem Mini-Fußballturnier gekrönt.

An den spannenden Wettkämpfen beteiligten sich in zwei Untergruppen 13 Mannschaften. Zwei beste Mannschaften aus diesen zwei Gruppen erhielten das Recht, im Finale weiterzukämpfen. Nach einem spannenden, kompromißlosen Kampf siegten in der ersten Gruppe die Fußballspieler der Abteilung Nr. 3, die sich in fünf Treffen 10 Punkte geholt hatten. Die Sportler der 5. Abteilung verloren nur an den Sieger 0:1 und belegten den zweiten Platz. In der zweiten Gruppe trug die

Mannschaft der Verwaltung den Sieg davon.

Ins Finale kamen zuletzt zwei beste Mannschaften — die Sportler der Abteilung Nr. 3 und der Verwaltung. Das war wirklich ein Treffen der Favoriten. Die Kräfte waren gleich, das Spiel verlief eine Zeitlang ohne Srfolg für beide Gegner. Dann gelang es endlich dem besten Stürmer des Turniers Grigori Dazko aus der Mannschaft der Abteilung Nr. 3, das Tor zu schießen, das ihm und seinen Freunden den Sieg einbrachte.

Den Siegern wurden Urkunden und Wertgeschenke überreicht. Das war aber für die Bergarbeiter kein Selbstzweck. Bei solchen Wettkämpfen geht es hier mehr um die Festigung der Gesundheit und der Freundschaft im leistungsfähigen Arbeiterkollektiv der Kohlen-grube. Und das gelingt den Organisatoren und Sportfunktionären von Abai ausgezeichnet.

Alexander BAUER
Gebiet Karaganda

Leichtathleten am Start

In Tschimkent fand neulich eine Sparta-kade in Leichtathletik der Gewerkschaftssportler statt, an der sich außer den Erwachsenen und Junioren auch Jungen und Mädchen im Schulanter beteiligten. Damit verfolgten die Organisatoren ein gutes Ziel, nämlich das Interesse der Jugendlichen für die Sportbeschäftigung zu steigern. So hatten die Schüler hier in Tschimkent eine gute Möglichkeit, ihre Kräfte im Kampf mit Erwachsenen zu zeigen.

Am spannendsten war der Wettkampf auf den Laufstrecken von 5 000 Meter bei Frauen und von 10 000 Meter bei Männern. Überraschungen gab es leider nicht — die Preisplätze belegten die erfahrenen Sportler Galina Bajshanova, Jelena Gorbulja, Alexej Wedernikow und Sergej Polikarpow. Die Sparta-kade brachte auch neue Namen hervor — den vierten Platz belegte Angela Gluschenko, den fünften Ines Penner aus Kustanal. Bei den Männern blieb Anatolij Bytschajew aus Nordkasachstan nur wenig hinter den Siegern zurück und errang Bronze.

Die Körperkultur ist ein wichtiger Bestandteil der Erziehung der Jugendlichen. Sie fördert Mut und Willenskraft, stählt die Gesundheit, bereitet die Jungen auf den Armeedienst vor.

Für die Jungen und Mädchen.

Elvira SCHICK
Semipalatinsk

die zum ersten Mal an solchen Wettkämpfen teilgenommen haben, war die Sparta-kade in Tschimkent bestimmt ein bleibendes Ereignis. Sie strengten alle ihre Kräfte an, um nicht hinter den erfahrenen Sportlern zurückzubleiben. Besonders bemühte sich Jelena Sawina aus Karaganda, die ihrer Mannschaft fünfzig Punkte beisteuerte.

Unsere Mannschaft aus Semipalatinsk trat diesmal leider nicht in voller Besatzung auf und mußte als Folge ihrer vorjährigen zweiten Platz an Leichtathleten aus Koktschetaw abtreten. Diese Mannschaft besteht aus jungen begabten Sportlern, die bei Abdrachman Abdraschitow und seinem Sohn Ruslan trainieren. Ihre Zöglinge Swetlana Bogdan, Andrej Jurjewzew, Galina Chailowa, Ljubow Apalikowa u. a. haben sich voll und ganz dem Sport verschrieben und können bald mit höchsten Resultaten rechnen.

Abdrachman Abdraschitow war der erste Trainer mehrerer Studenten der Koktschetawer Pädagogischen Hochschule. Jetzt arbeiten seine Absolventen in allen Teilen des Landes und vermitteln den Jungen und Mädchen die Liebe zum Sport, die ihnen einst ihr Trainer und Sportlehrer eingeflößt hat.

Kulturmosaik

Wettbewerb der Krankenschwestern

Vor kurzem fand im Krankenhaus des Dorfes Schortjube, der Zentralsiedlung des Kolchos „Kommunistitscheski“ im Gebiet Dshambul, der Wettbewerb der Krankenschwestern statt. Seine Organisatoren gaben sich viel Mühe, damit der Wettbewerb interessant und auf hohem Niveau verlief. Ähnliche Wettbewerbe plant man regelmäßig zu veranstalten.

Premiere in Shairem

Im Kulturhaus „Gornjak“ der Siedlung Shairem, Gebiet Dsheskasgan, wurde von den hiesigen Laienkünstlern das Stück „Bis din Galmi“ („Unser Galmi“) vom Sch. Chussainow erstaungeführt. Die Mitglieder des Künstlerates und die ersten Zuschauer schätzten das schauspielerische Können der Laienkünstler M. Schakenow, M. Torganow und anderer hoch ein.

Fest der hohen Kunst

Ein Fest der Musik und Brüderlichkeit begann vor kurzem seinen Marsch durch das Siebenstrebgebiet. Die Taldy-Kurganer empfanden als erste die Gäste aus verschiedenen Teilen unseres Landes: Sergej Sacharow aus Leningrad, Surab Zscharidse aus Tbilissi, Alla Nikiforowa aus Magadan u. a. Die Abende mit den bekannten Sängern im Dschansugurow-Kulturpalast gestalteten sich zu Festen der hohen Kunst und der Freundschaft.

Emigranten, soll er sogar seine Heimat ungewollt, aus trauriger Notwendigkeit verlassen haben (so etwas geschah auch in unserer Geschichte) am Lebensende ins Vaterland zurück, in seine Heimat? Da ist es schon zwar zu spät, irgendwas auszubessern, und doch quält ihn das Heimweh, die Begierde nach Verzeihung, nach der seelischen Beruhigung, um die Heimatluft vor dem Tode mit voller Brust einzuzatmen nicht in der Fremde, sondern zu Hause, auf heimatischem Boden. Die Fremde kann nie zur Heimat werden!

Hier einige Beispiele aus meiner Beobachtung, während der Auslandsreisen. Mein Bruder wurde nach Westdeutschland aus der Ukraine noch in den ersten Kriegsjahren verschleppt. 45 Jahre wohnt er dort und hat sich noch nicht eingelebt — ein ungewollter Emigrant! Während der beiden unseren Begegnungen dort — 1968 und 1979 — fragte er interessiert, ob man ihm in der UdSSR ein Zimmerchen zum Wohnen und eine Rente, von der man leben könnte, sagen würde? Er hatte die Absicht nicht in der Fremde, sondern in der Sowjetunion, auf heimatischem Boden zu sterben, obwohl er dort in der BRD sein gutes Auskommen hat.

In der BRD werden oft auf Wunsch der Emigranten im Fernsehen Konzerte in Deutsch und Russisch gebracht. Das Programm besteht zumeist aus russischen Volksliedern und Romanzen. Ich hatte die Gelegenheit, solche Konzerte wiederholt als Zuschauer zu sehen und zu hören. Bei solchen Liedern wie „Wetscherny swon“ und dergleichen weint der ganze Zuschauerraum. Ähnliche Konzerte dienen wohl diesen heimatlosen Menschen als „seelische Entspannung“. In solchen Fällen ist auch der Wohlstand ohnmächtig und nutzlos.

Ja, so ist der Zauber der Heimat, ihre unüberstehliche Anziehungskraft, die ihre Söhne stets zu sich lockt. Es scheint, daß vom ersten Schrei des Neugeborenen, bis zum letzten Atemzug des Greises die „Nabelschnur“, die den Menschen mit Mutter Heimat verbindet, nicht zerreißt. Und wehe dem, der sie durch eigenen Willen zerreißt!

Edmund GEHRING,
ehrenamtlichen Korrespondent der „Freundschaft“

Der Zauber der Heimat

Ein offener Gespräch mit Arbeitsveteranen

Unlängst wollte ich einige Tage im Gebiet Aktjubsinsk als Lektor der Gebietsgesellschaft „Snanije“. Außer den Aussprachen mit Arbeitskollektiven zum Thema „Zwei Welten — zwei Lebensweisen“, hatte ich auch offener Gespräche mit zwei Arbeits- und Parteiveteranen aus Martuk — Alexander Quindt und seiner Gattin Angelika.

Obwohl diese beiden Menschen über siebzig sind, sind ihre rastlose Tätigkeit, ihr Frohsinn, ihr Lebensmut, ihre unermüdete mannigfaltige Schaffenskraft zu bewundern. Mit Recht wird behauptet, das Leben werde, gleich einer Fabel, nicht der Länge nach, sondern dem Inhalt nach geschätzt. Und das bezieht sich voll und ganz auf Alexander und Angelika Quindt.

„Wie bekannt, beginnt die Umwandlung unserer Volkswirtschaft bei uns selbst, bei jedem einzelnen Menschen. Was haben Sie, Alexander Davidowitsch, als Kommunist und als Arbeitsveteran zu dieser großen und wichtigen Sache beigetragen?“

„Die Arbeit als Kolchosvorsitzender war eine Prüfung meiner Kenntnisse als Fachmann, Organisator, Erzieher der Menschen im Geiste der sowjetischen Moral. Als Kommunist war meine Arbeit ständig mit der gesellschaftlich-politischen Tätigkeit verbunden: Ich war Propagandist, Deputierter der örtlichen und Rayonsowjets, Korrespondent, Organisator und Teilnehmer der Laienkunst im Kolchos „Krasny Pachar“ und in der MTS Martuk, Lektor der Gesellschaft „Snanije“, hinzu kamen auch andere gesellschaftliche Arbeiten“, schließt Alexander Quindt seine Erzählung ab.

Ich richtete an Alexander Quindt noch eine ernste Frage: Was er über unsere Mitmenschen denke, die nach Westdeutschland auswandern wollten? Er denkt einen Augenblick nach und antwortet entschieden: „Darauf antwortet ich konkret, daß diese Menschen, die ihre Heimat für Westdeutschland verhandeln, einen schweren Fehler begehen und ihre Handlungen werfen einen Schatten nicht nur auf unsere Völkerrass, sondern auch auf die ganze sowjetische Gesellschaft und unsere Lebensweise“. Diese Worte kommen vom Herzen.

Die Gattin von Alexander Quindt, Angelika Petrowna, ist 47 Jahre ein aktives Mitglied der Kommunistischen Partei. Auch sie möchte ihre Meinung zu diesen Fragen äußern. „Ich war zuerst Lehrerin der Unterstufe an der Wolga, wo ich bis zur Umsiedlung nach Omsk während des Krieges tätig war. Dort begann ich in der Landwirtschaft zu arbeiten: Im Kolchos, später im Sowchos, leitete ich die Viehzucht, eine Gemüsebaubrigade und erledigte viele andere Arbeiten. Als Deputierte des Dorfsowjets und Mitglied der Partei nahm ich regen Anteil am gesellschaftlich-politischen Leben — in den schweren Kriegsjahren wie auch in den Nachkriegsjahren“, erzählt Angelika Petrowna. „Über all dem habe ich auch noch sechs Kinder

zu ehrlichen Sowjetbürgern erzogen. Jetzt bin ich Rentnerin, stehe aber immer noch im Strudel des Lebens als Mitglied des Parteibüros und im Frauenrat beim Martuker Dorfsowjet. lese ständig die deutschen Zeitungen „Neues Leben“ und „Freundschaft“, die „Prawda“ und viele andere Literatur.“

Zur Auswanderung der Deutschen in die BRD meine ich: Dort, wo meine Wiege stand, da ist mein Heimatland! Hier haben unsere Eltern und Ureltern ihre ganze Kraft darangelegt für die Erköpfung der Freiheit und der Sowjetmacht. Ich denke, daß die Menschen, die heute in die BRD auswandern, keine Gründe dazu haben, denn wir haben unser Leben so gestaltet, daß es nicht schlechter ist als im „Paradies“ der Bundesrepublik Deutschland“, unterstreicht Angelika Quindt mit Stolz.

Und mit diesen Schlüßfolgerungen ist die Meinung wohl der meisten unserer Mitmenschen zum Ausdruck gebracht.

Aus der Zeitenverbindung und aus der Nachfolge der Generationen erwachsen die allerhöchsten Gefühle — die Heimatliebe und der sowjetische Patriotismus. Diese wertvollen Gefühle fehlen gerade unseren Mitmenschen, die so leichtsinnig ihre wahre Heimat verlassen, um Glück in der Fremde zu suchen. Während der 75 Jahre meines Lebens konnte ich mich zu Genüge überzeugen, daß die Heimat jedem Menschen nur einmal fürs ganze Leben gegeben wird. Und diese Heimat ist dann des Menschen Schicksal, seine Freude und mitunter sein Verdrüß, sie heißt ihm eine solche für glückliche und auch unglückliche Zeiten des Lebens.

Kurzum, unsere Heimat hierzulande ist unser Schicksal und unser Glück. Der Schlüssel zu diesem Glück liegt in unseren Händen. Wie mir scheint, gibt es noch nicht ganz enträtseltes Geheimnis der menschlichen Seele: Warum ist zuweilen in der Fremde schwer zu leben und noch schwerer zu sterben? Warum reißt sich das Herz eines